

## KÖZLEMÉNYEK

**Eine gedruckte Selbstbibliographie von Johannes Sambucus.** Der Ursprung des vorliegenden Beitrags läßt sich auf den ironischen, aber in der gelehrten Welt nicht ungewöhnlichen Umstand zurückführen, wobei ein wichtiges Dokument erst aufgefunden wird, nachdem seine Existenz und Inhalt schon vorher mühevoll aus anderen Quellen festgestellt wurde. So geschah es, daß einer von uns (WALSH), zwar seit mehreren Jahren damit befaßt war Material über das Leben und Werk des Johannes SAMBUCUS, des Bibliographen, Humanisten und Gelehrten aus dem 16. Jahrhundert einzusammeln, es war trotzdem der andere (BORSA), der im Laufe seiner anderweitigen Forschungsarbeit nach Wiener Drucke aus dem 16. Jahrhundert den einblättrigen, gedruckten Oeuvrekatalog von SAMBUCUS in der Österreichischen Nationalbibliothek entdeckt hat. Diese Bibliographie wurde von SAMBUCUS selbst zusammengestellt, der Druck fand etwas über einem Jahr vor seinem Tode statt. Obwohl WALSH selbst fast ein ganzes Jahr in der Nationalbibliothek verbrachte um dort die wertvolle und bedeutende Bücher- und Handschriftensammlung von SAMBUCUS zu studieren, er konnte diesen Einblattdruck dennoch nicht entdecken, weil dieser sich in der Flugschriftensammlung befand und abgesehen von einer, den Benützern meistens nicht zugänglichen einfachen Liste, nicht in den Katalogen und Inventaren der Bibliothek verzeichnet wurde.

Der Einblattdruck dokumentiert das Lebenswerk von einem vorrangigen und weitbekanntem Gelehrten, und so betrachten wir es als gerechtfertigt den Druck zu veröffentlichen und in Facsimile zu wiedergeben. Es sind zu den einzelnen Posten Bemerkungen hinzugefügt, wodurch schon jetzt kurz auf eine spätere vollständige SAMBUCUS-Bibliographie hingewiesen wird. Es muß nämlich vorangehend bemerkt werden, daß SAMBUCUS' Liste weit nicht vollständig ist, und daß er ziemlich ungenau bei der Anführung der verschiedenen Angaben war. In nicht weniger als elf Fällen ist das verzeichnete Erscheinungsjahr falsch und oft reichen die Beschreibungen nicht aus um die veröffentlichten Werke identifizieren zu können. Es scheint als ob er die Titeln aus Erinnerung abgeschrieben haben dürfte, und sein Gedächtnis mußte ihn manchmal in Stich gelassen haben.

Wir identifizieren nur jene durch SAMBUCUS verzeichneten Werke, die in der Tat veröffentlicht wurden, d.h. die Werke von der ersten anderthalb Spalte des Einblattdruckes. Die übrigen, „*Quae edenda curabit, quae modo sub praelo sunt*“, von denen die meisten nie erschienen sind, werden von WALSH in seiner SAMBUCUS—Bibliographie behandelt. Betreffs dieses Teiles sei hier nur kurz bemerkt, daß SAMBUCUS schon seit dem Anfang seiner Sammlungstätigkeit immer bestrebt war, die bis soweit unbekanntes Handschriftentexte veröffentlichen zu lassen und entlieh aus diesem Zweck immer sehr großzügig seine Handschriften an andere Gelehrten. In manchen Fällen haben diese Gelehrten auch recht bald ihre Editionen herausgegeben, „*ex bibliotheca viri clarissimi Joannis Sambuci*“, aber noch öfters kam es vor, daß Verzögerungen von fünf, zehn oder

sogar fünfzehn Jahren dazwischenkamen. In einzelnen Fällen sind die vorausgesehenen Ausgaben nie veröffentlicht worden und die Manuskripte wurden auch nie zurückerstattet.

Der vollständige Sinn der Entstehung dieser Selbstbibliographie könnte nur in einem mehr umfassenden Beitrag eingehend behandelt werden, es sei aber hier kurz dennoch auf den wahrscheinlichen Grund hingewiesen, der SAMBUCUS bewegt hat diese Form der Veröffentlichung zu wählen. Es mag versuchend erscheinen den Einblattdruck mit jener Liste von SAMBUCUS' Werken in Zusammenhang zu bringen, die in der durch Josias SIMLER erweiterten Ausgabe des Werkes von Konrad GESNER *Bibliotheca* (Tiguri, 1583, S. 493.) erschienen ist. Diese GESNER—SIMLER Liste ist aber eine worttreue Wiedergabe jener von der Ausgabe von 1574 mit der Ausnahme von zwei neuen Titeln und erweist weder im Text noch in der Reihenfolge eine Ähnlichkeit zu dem *Catalogus*, mußte also auf Grund einer viel früheren, auch von SAMBUCUS selbst zusammengestellten Liste verfaßt werden.<sup>1</sup>

Sollte SAMBUCUS tatsächlich eine Liste seiner Werke an GESNER gesendet haben, so mußte das vor dem Tode des letzteren im Jahre 1565 erfolgt haben. In diesem Falle aber mußte er eine Ergänzungsliste auch an SIMLER gesendet haben, weil die Ausgabe der *Bibliotheca* aus dem Jahre 1574 fast alle bis zu diesem Zeitpunkt gedruckten Werke SAMBUCUS' verzeichnet. Die in den Ausgaben von 1574 und 1583 von GESNER—SIMLER vorhandene Liste der SAMBUCUS-Werke hat tatsächlich zu der Annahme geführt, daß irgendwo ein Katalog, handgeschrieben oder gedruckt, existieren muß, und zwar zusammengestellt von SAMBUCUS selbst. Diese Annahme hat sich nun durch die Entdeckung des *Catalogus* als richtig erwiesen. Die Tatsache, daß der neulich gefundene *Catalogus* in keinem engen Zusammenhang mit der GESNER—SIMLERSchen Liste steht, erläutert nur, daß SAMBUCUS bei verschiedenen Gelegenheiten Listen von seinen Werken zusammengestellt hat. Ob nun die früheren Listen auch in Einblattform gedruckt worden sind, scheint uns zweifelhaft zu sein, jedenfalls sind bisher keine solche Drucke zum Vorschein gekommen.

Eine mehr wahrscheinliche Ursache, die SAMBUCUS veranlaßte den *Catalogus* im Jahre 1583 herauszugeben, könnte aus dem Wortlaut, aus dem Titel und aus einzelnen Bemerkungen im zweiten Teil der Bibliographie abgeleitet werden: „divulganda“, „qui volet, facile communicabit“, „volumen propediem vertendum, edendumque mittet“, „aliquando proferet“. Diese in der Zukunftsform verfaßten Sätze deuten auf SAMBUCUS' Absicht, seine Handschriften allen eminenten Gelehrten anzubieten, die ein Interesse an der Herausgabe errieten. Diese Annahme ist im vollen Einklang mit seiner früheren Gewohnheit und mit seinem in Briefen oft geäußerten Wunsch, seine Handschriften, durch ihre Veröffentlichung, den gelehrten Männern überall zugänglich zu machen.

\*

<sup>1</sup> Josias SIMLER schreibt in seiner erweiterten Ausgabe von GESNERS *Bibliotheca* (Tiguri, 1574, fol. 4v): „Postremo complures viri docti alii quidem Gesnero nostro, alii etiam mihi ipsi, partim ad prioris, partim ad huius secundae editionis auctarium, transmiserunt catalogos scriptorum variorum quorum in Bibliotheca nulla mentio facta fuerat, inter quos honoris causa merito a me nominandi sunt clarissimi et doctissimi viri, Georgius Fabricius Kemnicensis . . . deinde Ioannes Sambucus, Ioannes Baleus Anglus . . . a quibus non parum in hac postrema editione adiuti sumus. Etenim cl. v. Ioannes Sambucus cum propriarum lucubrationum catalogum Gesnero nostro transmisit, tum etiam indicem veterum auctorum, quos plurimos atque optimos in bibliotheca sua possidet, atque complures iam in publicum edidit.“

Es folgt hierunten die Vergleichung der im *Catalogus* angeführten Drucke mit den entsprechenden Angaben der ungarischen Bibliographien. Die in den letzteren nicht verzeichneten Aufnahmen wurden mit weiteren Angaben (Titel, Umfang, Format, Fundorte) ergänzt, sonst figurirt nur der bibliographische Hinweis.<sup>2</sup>

1. *Tabellae dialect. in usum Hefflmari. Vienn. 1547.* Diese Angaben reichen nicht aus um das Werk mit irgendeinem bekannten Druckwerk identifizieren zu können. Wenn die Jahreszahl richtig ist, so war SAMBUCUS bei dem Erscheinen dieser Tabellen nur 16 Jahre alt. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um einen Einblattdruck, wo der Lehrstoff in Form von Tafeln zusammengestellt war. Johannes HEFFLMAYR war ein junger Mann aus Tirnavia (Tyrnau), dem Geburtsort des SAMBUCUS, der 1546 in die Matrikel der Universität Wien eingetragen wurde.
2. *Homeri opera correxit, novis indicibus expedit. Argent. 1552.* Die Jahreszahl ist falsch; die Werke von HOMER erschienen im Jahre 1550:
  - a) *Odysseia.* Argentorati, KÖPFEL, 1550. APPONYI 1753.
  - b) *Ilias.* Argentorati, KÖPFEL, 1550. [8], 277, [3] Bll. 8°. Harvard UL, München SB, Wien UB.
3. *Luciani opera scholis [sic], artificii notatione illustravit. Argent. Basil.*
  - a) Argentorati, KÖPFEL, 1550. RMK III. 391.
  - b) Argentorati, KÖPFEL, 1554. RMK III. 423.
  - c) Argentorati, KÖPFEL, 1556. APPONYI 1773.
  - d) Basileae, PETRI, 1563. RMK III. 504.
  - e) Argentorati, WYRIOT, 1572. RMK III. 624.
  - f) Basileae, BRYLINGER, 1576. RMK III. 649.
4. *Conciones Xenophontis, post aliorum vertit, artificio distinxit. Basil. Basileae, OFORINUS, 1552. RMK III. 402.*
5. *Caess: effigies cum historiis emendavit, auxilve. Argent. Argentorati, KÖPFEL, 1552. RMK III. 407.*
6. *Platonis Axioch: Alcibiad. vertit, interpretatus Lutetiae. 1564. Vienn:* Die Jahreszahl ist falsch; richtig sollte es heißen: Viennae Austriae, ZIMMERMANN, 1558. RMK III. 451.
7. *Petri Ranzani Epitomen rerum Ungaricarum cum suo auctario primus produxit. Vienn. 1554.* Auch hier ist die Jahreszahl falsch, anstatt: Viennae Austriae, HOFHALTER, 1558. RMK III. 448—450.
8. *Vegetii Mulomodici: [sic] correxit, purgavit. Basil. Perna. Basileae, PERNA, 1574. RMK III. 639.*
9. *Carminum suorum velut pammeton edidit, rhetor. dial. compendia. Patavii. 1555. Patavii, PERCHACINUS, 1555. RMK III. 430.*
10. [Handschriftliche Randnotiz:] *Libanium et alios de ep[isto]lis formandis libellos vertit 1550 Opor.* Auch hier stimmt die Jahreszahl nicht:
  - a) Basileae, OFORINUS, 1552. RMK III. 403.
  - b) Basileae, OFORINUS, 1558. RMK III. 446.
11. [a] *Nili precesiones, [b] Hipolyti Thebani de ortu Mariae vertit libellum. Patavii 1555.*
  - a) Patavii, [PERCHACINUS], 1555. RMK III. 429.
  - b) Hippolyti Thebani ex opere ipsius chronico de ortu, & cognatione Virginis Mariae libellus. Patavii, PERCHACINUS, 1556. 7 Bll. 8° Wien NB.
12. *De imitatione Ciceronis dialogos tres Lutetiae, post Antverp. 1564.* Die richtigen Angaben lauten:
  - a) Parisiis, GORBIN, 1561. RMK III. 487.
  - b) Antverpiae, MALCOTIUS, 1563. RMK III. 503.
  - c) Antverpiae, TILINIUS, 1568. RMK III. 568.
13. *Emblemata aucta, & quintum recusa. Antverp: Plant.*
  - a) Antverpiae, PLANTIN, 1564. RMK III. 526.

<sup>2</sup> RMK III. = SZABÓ Károly u. HELLEBRANT Árpád: *Régi magyar könyvtár.* III. Bd. Budapest, 1896—98. — APPONYI = APPONYI, Alexander: *Hungarica.* München, 1903—27. — GULYÁS = GULYÁS Pál: *Sámboky János könyvtára.* Budapest, 1941.

- b) Antverpiae, PLANTIN, 1566. *RMK* III. 545.
- c) [niederländisch] Antvverpen, PLANTYN, 1566. APPONYI 1814.
- d) [französisch] Anvers, PLANTIN, 1567. *RMK* III. 554.
- e) Antverpiae, PLANTIN, 1569. *RMK* III. 584.
- f) Antverpiae, PLANTIN, 1576. *RMK* III. 648.
14. *Trophaea classica Iani Austrii auctore Samb. Antverp.*  
Antverpiae, GALLAEUS, 1572. *RMK* III. 615.
15. *Ioannis Stobaei Eclogas physicas protulit. Ibidem.*  
Antverpiae, PLANTIN, 1575. *RMK* III. 643.
16. *Icones philos: & medicorum cum elogiolis. Plant.*  
Antverpiae, PLANTIN, 1574. *RMK* III. 634.
17. *Nonni Dionisiaccon 24 lib. graecos. Ibidem.*  
Antverpiae, PLANTIN, 1569. *RMK* III. 583.
18. *Aristaeneti Epistolas amatorias graece. Ibidem.*  
Antverpiae, PLANTIN, 1566. *RMK* III. 542.
19. *Gregorii Nazanzeni flosculos salutare collegit, ediditque. Ibidem.*  
a) Antverpiae, PLANTIN, 1568. *RMK* III. 569.  
b) Cracoviae, LAZARUS, 1578. *RMK* III. 671.
20. *Theophyl. in acta Apostolorum. Colon:*  
a) Theophylacti Bulgariae ... Explicationes in Acta Apostolorum. Coloniae, BIRCKMANN, 1567. [8], 212 S. 2°. Cambridge UL, Harvard UL, London BM, Wien NB; vgl. GULYÁS 67/6.  
b) Coloniae, BIRCKMANN, 1568. APPONYI 1827.
21. *Basilicorum summam extulit, per Leonclaium. Basil.*  
LX librorum Βασιλικών... nunc edita per Joan. Leunclaium. Ex Joan. Sambuci v. c. bibliotheca. Basileae, Episcopus, 1575. [31], 543, 112, [48] S. 2°. Budapest OSZK, Budapest MTA, Cambridge UL, den Haag KB, Harvard UL, Leiden RB, Paris BN, Wien NB.
22. [a] *Emanuelis Pareneses ad filium cum [b] Theoriani, & Damasceni contra Manicheos disputationibus per Leoncla. Ibid.*  
a) Basileae, PERNA, 1578. APPONYI 1850.  
b) Basileae, PERNA, 1578. APPONYI 1849.
23. *Paediasimi γράμμας & indica quaedam, per Ioach. Camer. Lypsiæ.*  
Libellus gnomologicus ... editus a Joachimo Camerario. Lipsiae [VÖGELIN, 1569]. [1], 309 S. 8°. Harvard UL, München SB, Paris BN; vgl. GULYÁS 471.
24. *Constantini Ducis naturalium libros, e graeco latinos, per Auberium vulgo legi curavit. Basil.*  
Theodori Ducae Lascaris ... De communicatione naturali libri VI... nunc primum in lucem prolati, et latinam in linguam versi a Claudio Auberio ... ex Jo. Sambuci v. c. bibliotheca. Basileae, Episcopus, 1571. 196 S. 8°. Harvard UL, London BM, Oxford UL, Paris BN, Wien NB, Wien UB; vgl. GULYÁS 2427.
25. *Apomazaris de insomniorum significationibus per Leoncla. Wechel.*  
a) Francofurti, WECHEL, 1577. *RMK* III. 662.  
b) [französisch] Paris, DUVAL, 1581. [8], 312, [7] S. 8°. Paris BN.
26. *Consuetudines Ungariae iterum correxit, auxit. Viennae 1580.*  
Die Jahreszahl ist auch hier falsch, statt:  
a) Viennae Austriae, EBER, 1572. *RMK* III. 619.  
b) Viennae Austriae, NASSINGER, 1581. *RMK* III. 704.
27. [Handschriftliche Randnotiz:] *Aegyn. totum recognovit.* Eine Ausgabe von Paulus AEGINETUS wurde von SAMBUCUS vorbereitet, aber sie ist nicht erschienen; vgl. GULYÁS 1476.
28. *In Hippocratem lectiones antiquas edidit Zuingerus cum Hippocr: Basil.*  
Hippocratis Coi ... Viginti duo commentarii ... Theod. Zuingeri bas. studio & conatu. Basileae, EPISCOPIUS, 1579. [28], 594, [114] S. 2°. Basel UB, Cambridge UL, Leiden RB, London BM, Oxford UL, Paris BN, Wien NB.
29. [a] *Plautum*, [b] *Laërtium*, [c] *Petronium*, [d] *Lucretium partim emendavit. Antverp.*  
a) 1. Antverpiae, PLANTIN, 1566. *RMK* III. 544.  
2. Basileae, EPISCOPIUS-HERVAGIUS, 1568. *RMK* III. 571.  
b) Antverpiae, PLANTIN, 1566. *RMK* III. 543.  
c) Antverpiae, PLANTIN, 1565. *RMK* III. 532.  
d) Antverpiae, PLANTIN, 1565 (1566). APPONYI 384.
30. *Orationes funebres de obitu [a] S. Herberstain, & [b] Singhmoseri. Vienn:*

- a) 1. Viennae Austriae, STAINHOFER, 1566. *RMK* III. 549.  
 2. Augustae Vindelicorum, FRANCUS, 1566. *RMK* III. 546.
- b) Viennae Austriae, STAINHOFER, 1570. *RMK* III. 598.
31. *Item de obitu* [a] *G. Bonae* & [b] *Dn: à Stubenb. cum epistolis. Patavii.*  
 a) Patavii, PERCHACINUS, 1560. *RMK* III. 477.  
 b) Patavii, [PERCHACINUS], 1559. *RMK* III. 469.
32. *Item de natali Christi. Augustae. 1549.*  
 Die Jahreszahl ist falsch; richtig:  
 Augustae Rheticae, ULHARDT, [1553]. *RMK* III. 410.
33. *Eiusdem argumenti elegiae ad Dn: Geyderum. Norimbergae. 1579.*  
 Norimbergae, [Drucker unbekannt], 1579. *RMK* III. 680.
34. *De angelorum natura, officiis, libellus ad M. Otrer: Vienn: carmine. 1566.*  
 Die Jahreszahl stimmt nicht; dieses Werk ist identisch mit Nr. 30b (*RMK* III. 598).
35. *Iani Pannonii opera iterum emendatiora dimidioque aucta edidit. Vien: 1568.*  
 Auch hier stimmt die Jahreszahl nicht; es sind die folgenden möglich:  
 a) Patavii, PERCHACINUS, 1559. *RMK* III. 468.  
 b) Viennae Austriae, STAINHOFER, 1569. *RMK* III. 585.
36. [a] *M. Glycae* & [b] *Manassae Chronica. Basil.*  
 a) Basileae, EPISCOPIUS, 1572. APPONYI 1835.  
 b) Basileae, EPISCOPIUS, 1573. APPONYI 1838.
37. *Sadoleti de consolatione mortis epistolam. Francfor. Wechel.*  
 Francofurti, WECHEL, 1577. APPONYI 467.
38. [a] *Horatii Poeticam, & [b] Somnium Scipionis, paraphrasibus, & scholiis illustravit. Antverp.*  
 a) Antverpiae, PLANTIN, 1564. *RMK* III. 525.  
 b) *Somnium Scipionis* befindet sich im Werk *De imitatione Ciceroniana*; vgl. Nr. 12.
39. *Haesiodi opera & dies cum Batrachomyomachia. Ferrar. 1557.*  
 Die gedruckte Ausgabe der Übersetzung von SAMBUCUS bleibt für uns bis heute unbekannt.
40. *Plotinum à se emaculatum graecè primus edidit per Pernam. 1581. Basil.*  
 Die Jahreszahl stimmt auch hier nicht ganz genau:  
 Plotini Platoniorum facile coryphaei operum philosophicorum omnium libri LIV. Basileae, PERNA, 1580. [36], 771, [44] S. 2°. Amsterdam UB, Basel UB, Cambridge TC, Chicago Newberry, Gent UB, den Haag KB, Harvard UL, Leiden RB, London BM, Oxford UL, Paris BN, Wien NB; vgl. GULYÁS 1129.
41. *Palladium in defract: Hyppocra. per Iun: Crassum edidit. Ibidem.*  
 Medici antiqui graeci Aretaeus, Palladius, Ruffus, Theophilus . . . a Iunio Paulo Crasso . . . Latio donati. Basileae, PERNA, 1581. [7], 297, [35], 212, [45] S. 4°. Amsterdam UB, Basel UB, Budapest OSZK, Cambridge TC, Chicago Newberry, Harvard UL, London BM, München SB, Oxford UL, Paris BN, Wien NB; vgl. GULYÁS 184.
42. *Rerum Hispanicarum tom. tertium edendum cum praefatione sua curavit.*
81. *Francf. Wech:*  
 Francofurti, WECHEL, 1581. *RMK* III. 707.
43. *Regum Vngar: vitas carminib: comprehendit. Vienn: 1565.*  
 Die Jahreszahl ist falsch; berichtigt:  
 Viennae Austriae, STAINHOFER, 1567. *RMK* III. 557.
44. *Chorographiae eiusdem [a] Ungar: [b] Transyl: [c] Styriae, [d] Fori julii, in Theatr. Ortelii.*  
 a) 1. Ungariae Tanst. descriptio. [Viennae, STAINHOFER], 1566. 69 × 53 cm. Leiden RB.  
 2. Ungariae loca praecipua. Viennae, [STAINHOFER], 1571. 55 × 87 cm. Wien NB.  
 3. Ungariae loca praecipua. In: *Additamentum Theatri orbis terrarum. Antverpiae, 1579.*  
 b) 1. Transilvania. Viennae, [STAINHOFER], 1566. 40 × 57 cm. Leiden RB.  
 2. Transilvania. In: *Theatrum orbis terrarum. Antverpiae, 1570.*  
 c) *Illyricum.* In: *Additamentum Theatri orbis terrarum. Antverpiae, 1573.* („Styria“ soll höchstwahrscheinlich mit „Illyricum“ identisch sein.)  
 d) *Fori Julii descriptio.* In: *Additamentum Theatri orbis terrarum. Antverpiae, 1573.* (*RMK* III. 626, mit Titel *Alpes Juliae, Japides et Carni.*)  
 45. *Italiam veterem, & Graeciam eiusdem Ortel: adhuc detinet.* Die Landkarten über Italien und Griechenland in den ORTELIUS-Ausgaben stammen nicht von SAMBUCUS.

Der Einblattdruck ist einseitig bedruckt und hat ein stehendes Folioformat von einer Papiergröße von  $51-1/2 \times 37-1/2$  cm. und mit einem Satzspiegel von  $46-1/2 \times 31-1/2$  cm. Ein Druckerimpressum fehlt, aber die Unterschrift von SAMBUCUS ist datiert „dd. 8. Kal: April: Anno 1583. Vienn:“. Man kann ruhig annehmen, daß der Druck selbst kurz darauf durchgeführt wurde, und zwar auch in Wien. Aus den wenigen Druckereien, die damals dort tätig waren, war es nicht schwer, die richtige herauszuwählen. SAMBUCUS publizierte damals in Wien bei Leonhard NASSINGER: die zweite Ausgabe von seinem WERBÓCZI erschien im Jahre 1581 bei diesem Typographen (*RMK* III. 704; vgl. unsere Nummer 26b). Und tatsächlich befinden sich in diesem Druckwerk alle Typen, gegossene Ornamenten usw., die bei dem *Catalogus* von SAMBUCUS gebraucht wurden. Auch die charakteristischen Gewohnheiten von NASSINGER beim Setzen treten hier zum Vorschein. So kann man mit Recht behaupten, daß der *Catalogus* im Jahre 1583 in der Wiener Druckerei von NASSINGER hergestellt wurde.

GEDEON BORSA—JAMES E. WALSH

**Ein Copernicus-Exemplar aus der Bibliothek des Joannes Sambucus in Debrecen.** Der Gedenktag der 400jährigen Geburt GALILEIS wurde auch an der Debrecener Universität gefeiert (am 18. 3. 1964). Anlässlich der Feierlichkeiten stellte die Debrecener Universitätsbibliothek eine Ausstellung zusammen, in der natürlich auch das epochemachende Werk COPERNICUS' (*De revolutionibus orbium coelestium libri VI. Norimbergae apud Ioh. Petreium, Anno MDXLIII.*) eine wichtige Rolle spielte. Die Inquisition verbot ja GALILEI, die Thesen dieses Buches zu verbreiten.

Im Buch, das aus der Bibliothek der Debrecener Reformierten Hochschule ausgeliehen wurde und auch den Stempel der Bibliothek trägt (Inventarnummer: *O 1218 tt*), wurde völlig unerwartet eine handschriftliche Eintragung aus dem 17. Jahrhundert gefunden: „Coll[egii] So[cietatis] JESU Catalogo inscriptus Tyrnaviae 1667 30. Martij“. Das Buch wurde also 1667 in den Katalog der Bibliothek des Tyrnauer Jesuiten-Kollegiums eingetragen. Unter dieser Eintragung wurde ein dreigliedriger Name mit zweierlei Tinte dick durchgestrichen, die Jahreszahl 1560 blieb aber stehen. Ganz unten befindet sich in der charakteristischen Schrift István HATVANIS der für endgültig gedachte Possessor-Vermerk: „Iam Collegii Helv[eticae] Conf[essionis] addictorum Debrecinensis“ d.h. „Es gehört schon dem Reformierten Kollegium in Debrecen“. (Die Schrift identifizierte auch Bibliotheksdirektor Prof. László MÓDIS auf den ersten Blick als die HATVANIS).

Was können wir nun über das Schicksal des Buches erfahren? Die alten Kataloge der Bibliothek sagen über die Provenienz des wertvollen Buches nichts aus. Wir müssen also mit der Tatsache zufrieden sein, dass das Buch um 1750,<sup>1</sup> als HATVANI Bibliothekar war, in die Buchregale des Kollegiums gestellt wurde, wer aber dabei der Vermittler war, bleibt vorläufig ungeklärt. Die aus der Tyrnauer Bücherei entstandene Budapester Universitätsbibliothek verzeichnete das Buch noch in seinem Katalog aus dem Jahre 1690 (unter Buchstabe „C“ in der Fachgruppe „*Mathematici*“): „Copernici Nicolai, De revolutionibus orbium Coelestium, folio, Norimber. 1543, membran. al., 1667“. (Die zweite Jahreszahl bezeichnet den „annus inscriptionis“.) Das Buch ist aber auch im ältesten, 1632 verfertigten Tyrnauer Katalog<sup>2</sup> (unter „C“ bei Nummer 207) zu finden:

<sup>1</sup> Genauer: zwischen 1753—1760. S. DÉZSI Lajos: *Adalékok a debreceni ref. collegium könyvtárának történetéhez*. Magy. Könyvszle. 10 (1902) S. 117 und 123.

<sup>2</sup> Über die Tyrnauer Kataloge s. DÜMMERTH Dezső: *A budapesti Egyetemi Könyvtár gyűjteményének keletkezése (1561—1635)*. Magy. Könyvszle. 1963. S. 45—46.

„Copernicus de Revolutionibus Orbium Coelestium, in fol., corio nigro, Norimbergae 1543.“ Hier kann bloss „der schwarze Ledereinband“ störend wirken, da im späteren Katalog — dem heutigen Zustand des Buches entsprechend — „weisser Pergamenteinband“ erwähnt wird, und dieser, heute noch wohlerhaltene Einband ist für das 16. Jh. charakteristisch (er wurde aus einer lateinisch geschriebenen Privaturkunde des 15. Jhs. gefertigt). Wir können also annehmen, dass entweder der Katalog unachtsam zusammengestellt wurde oder das alte in schwarzen Leder gebundene Exemplar verloren ging und dann später ein Exemplar mit weissem Pergamenteinband erworben wurde. Dieses wurde dann in den Katalog aus dem Jahre 1667 eingetragen.

Dieses alte verlorengegangene Exemplar kann auch mit dem der Budapester Universitätsbibliothek nicht identisch sein (Signatur: *Eb 101 = M 2896*), da es — nach den Eintragungen auf dem Titelblatt — aus der Sammlung *Zakariás Mosóczys* stammt,<sup>3</sup> durch *János Kecskes* in den Besitz des Pressburger Jesuiten-Kollegiums kam und 1639 katalogisiert wurde. Auch die Signaturen, die im Debrecener Exemplar stehen, geben uns keinen Aufschluss. (Auf dem Titelblatt: *D. 41*; auf der Innenseite des hinteren Einbanddeckels: *E VIII 29* und *G VII 6* — beide gestrichen — *G V 28*.) Auch am Ende des Buches lässt sich eine Eintragung nicht enträtseln: „Vide. E. O. mpr.“ Von wem und warum sollte das Buch überprüft werden? Vielleicht stammt es von jenem Zensor, mit dem wir uns noch beschäftigen wollen.

Es blieb bisher die interessanteste Frage unbeantwortet: Wem gehörte das Buch ursprünglich? Der durchgestrichene Name des einstigen Possessors war selbst bei entsprechender Beleuchtung nicht zu lesen. Als die Eintragung des einstigen Possessors unleserlich gemacht wurde, wurde gründliche Arbeit geleistet. Soviel ist aber auch mit blosserem Auge zu entziffern, dass der Vorname mit einem *J* begann und kein Buchstabe in die obere oder untere Zone reicht. Der zweite Teil des Namens beginnt mit *S* oder vielleicht *G* und endet mit einem gut lesbaren *j*. Der dritte Teil beginnt mit einem *P*, das Ende blieb lesbar: *-nij*. Während der Betrachtung der Schrift hegten wir die Vermutung, die später nach entsprechenden Vergleichen zur Gewissheit wurde, dass die Eintragung „*Joannis Sambucj Pannonij*“ lautet.

Das wurde durch die Eintragung, die auf dem Titelblatt der BONFINI-Ausgabe (Basileae, 1568) in der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften steht (Inventarnummer: *9152/1182/1954*), bestätigt. Unten dediziert *SAMBUCUS* mit einem vierzeiligen Gedicht seine Ausgabe dem Veszprémer Bischof *János LISTHIUS*, und die kalligraphischen Buchstaben (*J, S, b, P* u.a.m.) seiner Schrift bzw. Unterschrift machten die Identifizierung unzweifelhaft.<sup>4</sup> Wir können noch auf den „Cod. Lat. 100.“ der Széchényi-Nationalbibliothek hinweisen, den — laut Eintragung — *SAMBUCUS* dem *Zakariás Mosóczy* schenkte, oder an das *Beschreibende Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich*, in dem erfreulicherweise — aber zugleich bedauerlicherweise — viele Exemplare zu finden sind, die zur Sammlung *SAMBUCUS* gehörten. Die hier veröffentlichten Fotokopien beweisen die Richtigkeit unserer Deutung. (Unter anderen s. z. B. den „Cod. Phil. Graec. 29“ und „141“, oder die lateinische *STRABON*-Übersetzung „Cod. 3.“ noch viel mehr den Possessor-Vermerk im auch in anderer Hinsicht interessanten *TACITUS*-Kodex Nr. 49: „*Joan. Sambucj Pannonij 1563*“.)

<sup>3</sup> *IVÁNYI Béla: Mosóczy Zakariás és a magyar Corpus Iuris keletkezése. Bp. 1926. S. 122, Nr. 554.*

<sup>4</sup> Hier erwähnen wir die berühmte Stelle von *SAMBUCUS*, die am Anfang einer Widmung an *LISTHIUS* zu lesen ist (in der *JANUS PANNONIUS* Ausgabe, Viennae 1569). Der erste Satz gibt auch auf die Frage Antwort, warum die *Corvina*-Bibliothek oder die *SAMBUCUS*-Sammlung nicht in Ungarn bleiben durfte: „*Si, quibus Respub[licae] Imperiaque plurimum continentur, ea, ut apud alias gentes, in Hungaria quoque viguisent . . .*“

NICOLAI CO  
 PERNICI TORINENSIS  
 DE REVOLUTIONIBVS ORB  
 um coelestium, Libri VI.

*Ad. vob. lib. 1. 1718. tt*

Habes in hoc opere iam recens nato, & ædito, studiose lector, Motus stellarum, tam fixarum, quàm erraticarum, cum ex veteribus, tum etiam ex recentibus observationibus restitutos: & novis insuper ac admirabilibus hypothesibus ornatos. Habes etiam Tabulas expeditissimas, ex quibus eosdem ad quodvis tempus quàm facillime calculare poteris. Igitur eme, lege, fruere.

DEBRECENI REF. EÖISKOLA  
 KÖNYVTÁRA

*Manuscriptum Torinense 1667-30 Martij*

*Κυριότερον τῆς ἐπιτομῆς.*

~~*[Large handwritten signature]*~~

1560

Norimbergæ apud Ioh. Petreium,  
 Anno M. D. XLIII.

*51. 91.*

*Iam Collegij Helv. Conf. addicorum  
 Debrecinensis.*

Was erfahren wir durch diese Eintragung über SAMBUCUS? Wir wissen,<sup>5</sup> dass SAMBUCUS sich am 1. 3. 1560 noch in Padova aufhielt, kurz danach fuhr er aber wieder nach Paris, wo er bis zum Herbst 1561 verweilte. Hier sammelte er leidenschaftlich Bücher und Münzen und trieb seine humanistischen Studien. Unser Buch wurde wahrscheinlich während dieses Aufenthaltes erworben. Ein Umstand bleibt aber dabei unerklärt. SAMBUCUS, der sich auch mit Astronomie und Medizin beschäftigte, kaufte das Buch nicht nur als Bibliophile, sondern führte es stets mit sich und verglich die kopernikanischen Tabellen und Beweisführungen mit seinen eigenen Beobachtungen. Seine Korrekturen und Ergänzungen (auf den Blättern 70<sup>v</sup>, 82<sup>v</sup>, 102–104<sup>v</sup>, 135–139<sup>v</sup>) beziehen sich zumeist auf die Silvester-Nacht 1549 („ad mediam noctem ante Kal. Jan. Anj 1550 incipientis,” auf Bl. 102<sup>v</sup> sogar: „ante Kal. Jan. anj 1550 currentis”). Auf den Blättern 46<sup>v</sup>, 169<sup>v</sup> und 178<sup>v</sup> befinden sich Beobachtungen über die Jahre 1548, 1504, 1523, 1527, bzw. 1529.

Da diese Notizen — wie die Schrift zeigt — aller Wahrscheinlichkeit nach von SAMBUCUS stammen, der 1549–1550 in Ingolstadt dem berühmten Mathematiker und Astronomen Peter BIENEWITZ (APIANUS) zu Füßen sass (auf Bl. 42 nimmt er auch auf die Lehren APIANUS' Bezug), können wir diese Eintragungen über das Jahr 1550 entweder so erklären, dass sich der junge SAMBUCUS schon im Alter von 18–19 Jahren systematisch mit astronomischen Beobachtungen beschäftigte — was durchaus unwahrscheinlich ist — oder, dass er das Buch tatsächlich erst 1560 kaufte und zu den kritischen Stellen seine Anmerkungen, die aus seinen eigenen oder aus APIANUS' Beobachtungen stammten, erst dann eintrug. (Vgl. den von GULYÁS veröffentlichten Bücherkatalog SAMBUCUS' Nr. 99 : 2 und 100, weiterhin 67 : 4–5 bzw. 1301 : 2–3.) Darunter gibt es auch Angaben, die mit den Nummern 88 : 1–3 und 91 zu vergleichen sind. (*Prutenicae tabulae coelestium motuum* autore Erasmo RHEINHOLDO Salueldensi, Tubingae 1551; *Tabulae positionum pro variis poli elevationibus* per Cypr. LEOUTTIUM a Leouitia, Augustae Vind. 1551; s. noch unter Nr. 390. die *Tabulae directionum et projectionum* von REGIOMONTANUS, die Cypr. LEOWITZ ebenfalls in Jahre 1551 herausgab.) Nach dem Katalog (Nr. 377) war aber auch die 1551er Pariser Ausgabe der *Cosmographia* von Petrus APIANUS in der Bibliothek SAMBUCUS' vorhanden. Hier erwähnen wir noch die auf Bl. 13 — ganz bestimmt von SAMBUCUS — eingetragenen Notizen: „et undecimam — sc. sphaeram — addidit Wernerus in motu 8<sup>e</sup> sphae”, die sich wahrscheinlich auf die Nr 762 : 2 bei GULYÁS beziehen (*Canones brevissimi*. . . Joannis WERNERI Norici Mathematici, Norinbergae 1546).<sup>6</sup>

Die sachliche Überprüfung der astronomischen Eintragungen (und eines handgeschriebenen Blattes über geometrische Konstruktionen) ist die Aufgabe der Experten. Wir dürfen aber behaupten, dass diese — wahrscheinlich von SAMBUCUS stammenden — Eintragungen das Wesen des kopernikanischen Werkes unangetastet lassen und den revolutionären Gehalt des Buches nicht bezweifeln. Die Überprüfung der vielen Tabellen und Rechnungen, die Berichtigung einiger Fehler und die Nachträge beweisen vielmehr, dass SAMBUCUS das Buch gründlich studierte, das kopernikanische System durchdachte und akzeptierte. Diese Tatsache ist vom Gesichtspunkt der internationalen Wissenschaftsgeschichte und der später erfolgten ungarischen Rezeption des kopernikanischen Gedankens unbedingt positiv zu bewerten. Wir können hier noch soviel tun, dass wir die Stellen, die von den Zensoren mit schwarzer Farbe nicht eben diskret durchgestrichen

<sup>5</sup> Vgl. GULYÁS Pál: *Sámboky János könyvtára*. Bp. 1941. S. 17, und passim. BACH Endre: *Un humaniste hongrois en France. Jean Sambucus et ses relations littéraires (1551–1584)*. Szeged, 1932. S. 10–12 und passim.

<sup>6</sup> Über die astronomischen Studien SAMBUCUS' s. GULYÁS, a. a. O. S. 46–49. Über seine Beziehungen zu Pascal DUHAMEL, zum Mathematiker des „Collège Royal” s. BACH, a. a. O. S. 67.

wurden, einzeln betrachten. (Die Ergänzungen teilen wir auf Grund des unzensurierten Mosóczy-Exemplars mit.)

Wie bekannt, wurde das Werk COPERNICUS' vom Nürnberger lutherischen Pfarrer Andreas OSIANDER zum Druck vorbereitet.<sup>7</sup> OSIANDER schrieb auch ein anonymes Vorwort, dem der Brief des Kardinals Nicolaus SCHONBERIUS an COPERNICUS folgt, und erst danach steht die diplomatische, Papst PAUL dem III. gewidmete *Praefatio* des Verfassers.<sup>8</sup> COPERNICUS nimmt in seinen gewählten lateinischen Stilwendungen freilich nur an, dass ungebildete, vom Neid besessene Leute sein Werk kritisieren könnten, darum wendet er sich an den selbst im weit entfernten Polen wegen seiner Unterstützung der Kunst und Literatur tief verehrten Papst, obwohl er weiss, dass es gegen die giftigen Bisse der Sykophanten, die nur auf Schädigung bedacht sind, keine Arznei gebe. Der folgende (letzte) Aufsatz wurde aber bereits gestrichen:

„Si fortasse erunt *ματαιόλογοι*, qui cum omnium Mathematicum ignari sint, tamen de illis iudicium sibi sumunt, propter aliquem locum scripturae, male ad suum propositum detortum, ausi fuerint meum hoc institutum reprehendere ac insectari: illos nihil moror, adeo ut etiam illorum iudicium tamquam temerarium contemnam. Non enim obscurum est Lactantium, celebrem alioqui scriptorem, sed Mathematicum parum, admodum pueriliter de forma terrae loqui, cum deridet eos, qui terram globi formam habere prodiderunt. Itaque non debet mirum videri studiosis, si qui tales nos etiam ridebunt. Mathematica Mathematicis scribuntur, quibus et hi nostri labores, si me non fallit opinio, videbuntur etiam Reipub. ecclesiasticae conducere aliquid, cuius principatum tua Sanctitas nunc tenet. Nam non ita multo ante sub Leone X. cum in Concilio Lateranensi versabatur quaestio de emendando Calendario Ecclesiastico, quae tum indecisa hanc solummodo ob causam mansit, quod annorum et mensium magnitudines, atque Solis et Lunae motus nondum satis dimensi haberentur. Ex quo equidem tempore, his accuratius observandis animum intendi, admonitus a praeclariss. viro D. Paulo episcopo Sempronensi, qui tum isti negatio praeerat. Quid autem praestiterim ea in re, tuae Sanctitatis praecipue atque omnium aliorum doctorum Mathematicorum iudicio relinquo, et ne plura de utilitate operis promittere tuae Sanctitati videar, quam praestare possim, nunc ad institutum transeo.”

LACTANTIUS konnte man doch nicht als „eitles Schwatzmaul“ (*ματαιόλογος*) bezeichnen, besonders wenn die, eine Kalenderkorrektur vorbereitenden Beratungen im Lateran wegen ungenügender astronomischer Beobachtungen erfolglos blieben! Lehren, die mit der offiziellen Auffassung der Kirche im Gegensatz stehen, können der Kirche nicht „nützlich“ werden, so musste also wenigstens diese Stelle weggelassen werden.

Auf Blatt 6 begnügte sich der Zensor nur mit einigen scheinbar ganz harmlosen stilistischen Korrekturen. Statt: „Cur ergo *haesitamus adhuc*, mobilitatem illi formae suae a natura congruentem concedere“ sollte der Satz so gelesen werden: „Cur ergo *non possum* mobilitatem illi formae suae concedere?“ In der Originalform war die Fortsetzung der Frage: „magis, quam quod totus labatur mundus, cuius finis ignoratur sciriue nequit, neque fateamur ipsius cotidiana revolutionis in caelo apparentiam esse, et in terra veritatem?“ Das Ende dieses Teiles (etwa von „neque“ an) hätte man schon schwieriger in eine harmlose Fassung bringen können, so liess der Zensor den ganzen Teil weg.

Ähnlich verfuhr er auch am Ende des Kapitels (Bl. 7). Statt der Originalfassung („Addo etiam, quod satis absurdum videretur, continenti sive locanti motum adscribi, et non potius contento et locato, quod est terra“) wurde folgendes auf den Rand geschrieben: „Addo etiam *difficilius non esse* contento et locato, quod est terra, motum adscribere, quam continenti.“ Der letzte Satz aber („Vides ergo, quod ex his omnibus proba-

<sup>7</sup> Vgl. SZÉKELY György: *Vorläufer und Verbreitung des kopernikanischen Weltbildes*. Bp. 1963. S. 283. (mit Bibliographie).

<sup>8</sup> Über den Anlass der Widmung s. SZÉKELY, a. a. O. S. 282.

bilior sit mobilitas terrae, quam eius quies, praesertim in cotidiana revolutione, tamquam terrae maxime propria”), der statt der offiziell verkündigten Unbeweglichkeit der Erde die für die Erde charakteristische Drehbewegung betonte, wurde einfach gestrichen.

Auch der erste Satz des nächsten (IX) Kapitels („Cum igitur nihil prohibeat mobilitatem terrae, videndum nunc arbitror, an etiam plures illi motus conveniant, ut possit una errantium syderum existimari”) durfte nicht geduldet werden, und am Rand des Blattes können wir die folgende entstellte Version lesen: „Cum igitur terram moveri assumperim, videndum nunc arbitror, an etiam illi plures possint convenire motus.”

Aus der Perspektive von vier Jahrhunderten erscheinen uns derartige Bemühungen der „zuständigen” Behörden, auf Bl. 9 die Entdeckung COPERNICUS’ durch ähnliche stilistische Finessen unschädlich machen zu wollen, beinahe nicht mehr tragisch, sondern nur noch lächerlich. COPERNICUS schrieb: „Proinde non pudet nos fateri hoc totum (der Zensor: *assumere*), quod Luna praecingit, ac centrum terrae per orbem illum magnum inter caeteras errantes stellas annua revolutione circa Solem transire, et circa ipsum esse centrum mundi: quo etiam Sole immobili permanente, quicquid de motu Solis apparet, hoc *potius* (der Zensor: *consequenter*) in mobilitate terrae verificari. . .” Der „religiöse” Abschluss der Gedankenführung, die die Erde zu einem gewöhnlichen, um die Sonne kreisenden Himmelskörper „erniedrigte” („Tanta nimirum est divina haec Opt. Max. fabrica”) schien eine so offensichtliche Gottlosigkeit zu sein, dass sie nur ausgemerzt werden konnte.

Der Titel des XI. Kapitels (Bl. 10) war: *De triplici motu telluris demonstratio*. Die „dreierlei Bewegungen” der Erde konnte aber der Zensor nicht als bewiesen annehmen, er veränderte also: „*De hypothesi triplicis motus terrae, eiusque demonstratione*.” Auch der Herausgeber OSIANDER erwähnt den hypothetischen Charakter der kopernikanischen Gedanken in seinem berüchtigten Vorwort: „neque enim necesse est eas hypotheses esse veras, imo ne verisimiles quidem, sed sufficit hoc unum, si calculum observationibus congruentem exhibeant”.<sup>9</sup> Eine Hand aus dem 18. Jh. — vielleicht bereits in Debrecen — versuchte aber die schwarze Farbe des Zensors auszukratzen und schrieb darunter mit Genugtuung den ursprünglichen Titel neu ab: „*De triplici motu telluris demonstratio*”. Dieselbe Hand bewies ihre Geschicklichkeit auch auf Bl. 122. Hier (IV. Buch, Titel des XX. Kapitels) hatte der Zensor auch etwas auszusetzen. Aus dem ursprünglichen Text („*De magnitudine horum trium siderum, Solis, Lunae et Terrae, ac invicem comparatione*”) strich er die „tria sidera”, aber die rätselhafte Hand schrieb die inkriminierten „drei Gestirne” wieder ein.

Unsere Beobachtungen führen gewiss keine solchen Veränderungen in der Erforschung der SAMBUCUS-Sammlung oder des Nachlebens COPERNICUS’ herbei, wie zu ihrer Zeit die kopernikanischen Gedanken in der Betrachtung des neuerzeitlichen Weltbildes. Sie sind aber eine kleine Ermahnung, dass wir die Reste der bedauerlicherweise so arg auseinandergefallenen Bestände alter ungarischer Bibliotheken — *rari nantes in gurgite vasto* — sorgfältig registrieren und schätzen.

ISTVÁN BORZSÁK

**Néhány adalék a kismartoni nyomda történetéhez.** A kismartoni nyomda XVIII. századi munkásságával csak a legutolsó két-három évtizedben kezdtek foglalkozni a szakemberek. Igen kevés adat áll egyelőre rendelkezésre ezen a téren, s kicsi azoknak a nyomdatermékeknek a száma is, amelyeket a kismartoni nyomdából ismerünk, mégis fokozatosan kialakul az ESZTERHÁZYAK udvari nyomdájának a képe.

<sup>9</sup> Vgl. SZÉKELY, a. a. O. S. 283.

Elsőként CSATKAI Endre közöl adatokat a kismartoni nyomdáról;<sup>1</sup> mindkét XVIII. századi nyomtatvány, amelyet ismertet, HÜBSCHLIN János sajtója alól került ki. BORSA Gedeon a *Magyar Könyvszemlében*<sup>2</sup> egy harmadik HÜBSCHLIN-nyomtatvány felfedezése révén időben is meg tudja határozni a HÜBSCHLIN-nyomda működését. 1711-re teszi a nyomda felállításának időpontját, ESZTERHÁZY Pál hercegnek tulajdonítva a kezdeményezést, és két-három évre a nyomda kismartoni munkásságát, azt feltételezve, hogy Pál nádor halála után utóda, Mihály herceg megszüntette a nyomdát.

Ennek a feltételezésnek valószínűleg az volt az oka, hogy noha voltak adatok<sup>3</sup> STREIBIG József Antal osztrák nyomdász kismartoni tartózkodásáról, ottani működésére semmiféle bizonyíték nem állt rendelkezésre. A nyomdatörténet legkiválóbb művelői is Sopronból származtatták az első magyarországi STREIBIG-nyomtatványokat.<sup>4</sup> Még 1961-ben is csak ennyit ír CSATKAI Endre a kismartoni nyomdáról: „Az egyetlen termékkel is ismert kismartoni nyomdász neve, Hübschlin Jánosé, keletlen nyomtatványon szerepel, Eszterházy Mihálynak 1720-ban bekövetkezett halálával azonban az udvartartást csökkentik, és így az akkori nyomdász, Streibig József Antal két évi ottidőzés után Sopron felé fordította szekere rúdját.”<sup>5</sup> Másutt pedig: „... a legújabb felső-ausztriai kutatás szerint Streibig 1719-ben hagyta el korábbi helyét, így tehát pontosan 1721 vége felé érkezett Sopronba Kismartonból, ahogy első soproni munkájának keltezése is mutatja”.

Az eddig ismert adatok tehát a következőkben foglalhatók össze: 1711–1715 körül Kismartonban működött HÜBSCHLIN János, akinek nyomdájából eddig három nyomtatványt ismertünk. 1719 vége táján érkezik Kismartonba STREIBIG József Antal, aki az alsó-ausztriai Wildbergben működött 1708-tól 1719-ig.<sup>6</sup> Mindössze két évig tartózkodik Kismartonban, 1721 vége felé Sopronba költözik. Kismartoni nyomdájának eddig — tudomásom szerint — egyetlen termékét sem ismerték, illetve ismertették sehol.

A PETRIK-féle bibliográfia XVIII. századi címanyagának kiegészítése során módomban állt átnézni a budapesti Egyetemi Könyvtár gazdag aprónyomtatvány-gyűjteményét. Az itt talált számos értékes, PETRIK által nem ismertetett kiadvány között került elő STREIBIG kismartoni műhelyének alábbi első — de talán nem utolsó — meglevő terméke:

OpVs asCetICVM// qVotIDianaepIetatIs./ /QVo LeCtor  
 VtatVr aD// saLVteM./ /PIetas aD oMnIa V-/ /tILIs:  
 praeCLara VItVs./ / Impressum, & demississime obla-  
 tum a Josepho Antonio Streibig, celsissimi Principis  
 Esterasi Kysmartoniensis novo Aulae Typogr.

A negyedrétt alakú, 4 levélből álló kis nyomtatvány, amelynek jelzete „A.ny. 387.” jóval későbbi kötésben maradt fenn, s provenienciáját illetőleg nem árul el magáról sem-

<sup>1</sup> CSATKAI, André: *Die fürstlich Esterházyischen Druckereien in Eisenstadt. Burgenländ. Heimatbl.* 1936. 4. 1.

<sup>2</sup> BORSA Gedeon: *Adatok a 18. századi kismartoni nyomdáról.* Magy. Könyvszle. 1956. 138—139. 1.

<sup>3</sup> „... 1721. végén Streibig József Antal Kismartonból Sopronba költözött és itt az első nyomdát megalapította...” *Sopron a régi magyar irodalomban.* Kiad. HÁZI Jenő. Közrem. AUGUSZTINOVICZ Elemér. Bp. 1937. 98. 1.

<sup>4</sup> „Der dritte Einwanderer war Anton Josef Streibig, ein Österreicher aus Wildberg... Er errichtete seine Druckwerkstätte... in Ödenburg...” FITZ József: *Ein-gewanderte deutsche Buchdrucker in Ungarn im 18. Jahrhundert.* Gutenberg Jahrbuch 1934. 213. 1.

<sup>5</sup> CSATKAI Endre: *A soproni nyomdászlat a 18. század első felében.* Soproni Szle. 1961. 38—51. 1.

<sup>6</sup> RIEDL, Adalbert—KLIER, Karl: *Lied-Flugblattdrucke aus dem Burgenland.* Eisenstadt, 1958. 131. 1. BENZING, Joseph: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet.* Wiesbaden, 1963. 262. 1.

mit. Egyetlen bejegyzést találunk benne a címlapon: „Frater Cornelius Fratri Hillarionis.” Ez azonban nem mond semmit, legfeljebb azt valószínűsíti, hogy valamelyik közeli rendházból került a szekularizációkor az Egyetemi Könyvtár birtokába.

Az egész nyomtatvány, címlapjától záró soráig, csupa kronosztihon, áhítatos játék az 1720-as évszámmal, s hogy a kor divatjának még inkább megfeleljen: az egyes sorok kezdetleges rímekben csendülnek össze. Mind az évszám, mind az impresszumban a typographus jelzőjeként álló „novus”, arra utalnak, hogy ez a kis kiadvány STREIBIG első kismartoni munkája. Ennek csupán az mond ellen, hogy a Sopronban 1724-ben nyomott, EBERGÉNYI Lászlót búcsúztató *Luctus desolatae tristantisque matris Hungariae*-ben<sup>7</sup> STREIBIG „geringer Anfänger und Aufrichter einer neuen Buchdruckerei in Oedenburg”-ként nevezi meg magát, holott akkor már majd három esztendeje működik Sopronban, s több korábbi kiadványa ismert ugyanonnan.

STREIBIG nemcsak nyomdásza, hanem szerzője is lehetett kiadványának, ha szerzőségnek lehet nevezni az abban a korban széltében-hosszában s minden alkalomra egyaránt gyártott és kedvelt kronosztihonok konstruálását. Ezt a szerzőséget valószínűsíti egyrészt a „demississime oblatum” kifejezés az impresszumban, másrészt az a tény, hogy Sopronban is hasonló kronosztihonokkal ékesen siratta el EBERGÉNYI Lászlót a már említett *Luctus*-ban.

Az *Opus asceticum* betűi arról vallanak, hogy STREIBIG Wildbergből hozta magával betűkészletét vagy legalább is annak jelentős részét. Az összehasonlításra általam felhasznált wildbergi nyomtatvány — az *RMK* III. 4786. sz. kiadvány — korai terméke wildbergi sajtójának, a kismartoni sokkal kopottabb, s a wildbergi díszes iniciálék is hiányoznak. A latin betűs, kronosztihonos nyomtatványok valószínűleg erősen igénybe vették nem túlságosan gazdag betűkészletét, ezért kénytelen volt egyidejűleg kétféle L-t és M-et használni, ezek egyik fajtája annyira tipikus, hogy az azonosítást minden kétséget kizáróvá teszik. Ugyancsak világosan felismerhetők a mindkét nyomtatványban használt jellegzetes ékezetek (â, ô stb.).

Ezek a betűk azt is tanúsítják, hogy STREIBIG — amikor DOBNER Sebestyén hívására Sopronba költözött,<sup>8</sup> — felszerelését magával vitte. Korai soproni nyomtatványa, amelyben hosszabb összefüggő latin szöveget találunk (DOBNER, Abraham Aegidius: *Mariae Himmelfahrt*. . . Oedenburg, 1722, STREIBIG), számos Kismartonból is ismert jellegzetes betűt tartalmaz. BORSA Gedeon DOBNER soproni nyomtatványaival foglalkozva arra a megállapításra jutott, hogy DOBNER nyomdája rendkívül primitív volt, STREIBIG nyomtatványai már a kezdetben sokkal jobbak. Nyilvánvaló tehát, hogy nem DOBNER készletével kezdte meg munkáját. Sajnos, a korai soproni nyomtatványok zömükben német szöveget tartalmaznak, míg a most fellelt kismartoni STREIBIG-nyomtatványban egyetlen gót betű sincs. Így nyomdája betűkészletéről megközelítő képet nem tudunk alkotni. Annyi azonban bizonyos, hogy még wildbergi készletéből vitt magával betűket Sopronba.

Bizonyosnak mondható továbbá, hogy HÜBSCHLINTól nem kapott felszerelést, illetőleg hogy — noha mindketten udvari nyomdásznak tüntették fel magukat, sőt HÜBSCHLIN „Typis residentiae Kismartoniensis”-t alkalmazott impresszumában — a nyomdai felszerelés nem lehetett ESZTERHÁZY hercegi tulajdon, amely egyik nyomdásztól a másikhoz került. HÜBSCHLIN ugyanis Kismartonból való távozása után is nyomtatott, mégpedig már 1715-ben, Bécsújhelyen. RIEDL és KLIER szerint<sup>9</sup> akkor jelent meg

<sup>7</sup> (STREIBIG, Josef Anton): *Luctus desolatae tristantisque matris Hungariae. Dass ist Trauer-Klage . . . über den zeitlichen Hintritt des . . . Herrn Ladislai . . . Ebergenii*. Oedenburg, 1724.

<sup>8</sup> CSATKAI Endre: *I. m.*

<sup>9</sup> RIEDL—KLIER: *I. m.* 157. l.

ott egy GINDL nevű zeneszerző által komponált dallamra énekelendő kiadvány: *Zwey schöne neue geistliche Lieder*. Ennek ugyan nincs impresszuma, de Sebastian GINDLT már ők is az ESZTERHÁZY hercegi udvarral hozzák kapcsolatba, s valóban az 1712-i udvari számadásokban mint „Schlossunterthan” szerepel.<sup>10</sup> Ugyancsak RIEDL és KLER említenek olyan 1717-i röplapot, amelynek impresszumában „Wienerisch-Neustadt, bey den Hüblischlichen Erben” a nyomda megnevezése.<sup>11</sup> (Sajnos, az általam átnézett levéltári anyagban semmiféle utalást sem HÜBSCHLIN, sem STREIBIG kismartoni működésére, ill. az ESZTERHÁZY családdal való kapcsolatukra nem sikerült találnom.)

Hogy HÜBSCHLIN 1715 körüli távozása és STREIBIG 1719 körüli érkezése között működött-e nyomdász Kismartonban, arra egyelőre semmi adat nem mutat, mint ahogy azt is csak a jövő kutatásai derítik majd ki, hogy STREIBIG kismartoni munkásságának egyetlen emléke-e a most ismertetett kis nyomtatvány vagy sem. Bizonyosan csak annyit állíthatunk, hogy a STREIBIG dinasztia magyarországi tevékenysége 1720-ban a kismartoni nyomdában kezdődött, s hogy STREIBIG József Antal közvetlenül Wildbergből érkezve, ottani betűível kezdte meg munkásságát, majd magával vitte felszerelését Sopronba is, ahol már 1721-ben találkozunk nevével.

WIX GYÖRGYNÉ

**Göttinga és a magyar újságírás kezdetei.** Sajtótörténeti irodalmunkban nem ismeretlen, hogy az első magyar újság megindítója és szerkesztője, RÁT Mátyás, külföldi tanulmányait Göttingában végezte. SZINNYEI József írja: „Göttingában közel négy évet töltött el Rát, ahol a teológiai tudományokon kívül különösen a régi klasszikai literatúrát és mathézist szerette meg és alapos ismeretekkel gazdagodva érkezett hazájába. Azonban gyakran visszakiváncozott az előtte mindig kedves emlékü városba”.<sup>1</sup>

RÁT göttingai tartózkodásáról ennél lényegesen többet máshol sem olvashatunk: sem a későbbi sajtótörténeti munkákban, sem pedig Göttingának a magyar szellemi életre gyakorolt hatásával foglalkozó irodalomban. Pedig az első magyar újságszerkesztőnek a Georgia Augustán, a kor legfelvilágosultabb szellemű német egyetemén eltöltött évei nemcsak RÁT egyéni fejlődése, hanem a hazai magyar nyelvű újságírás megindítása, sőt nemzeti irodalmunk és nyelvünk megújítása szempontjából is nagyjelentőségűek voltak. Ez részben abban az ösztönzésben nyilvánult meg, amelyet RÁT — mint látni fogjuk — kétségkívül Göttingában kapott az újságírás iránt, részben pedig abban a közvetítő szerepben, amelyet az újság játszott a göttingai felvilágosodás eszméinek, ízlésirányainak a magyar szellemi élet számára való közvetítésében.

SZINNYEI fent idézett mondatában egyébként egy hibás adat is szerepel: RÁT nem „közel négy évet”, hanem négy és fél évet töltött Göttingában. SZINNYEI szerint csak 1773 szeptemberében érkezett meg, az egyetem anyakönyvének tanúsága szerint már 1773. május 2-án bejegyezték nevét.<sup>2</sup> KAZINCZY RÁTRÓL szóló rövid életrajzi feljegy-

<sup>10</sup> OL. Eszterházy hercegi levéltár 1257. csomó.

<sup>11</sup> SEMMELWEIS Károly úr volt szíves utólag felhívni a figyelmem egy bécsújhelyi nyomtatványra, amelyet PETRIK is említ (II. 433.). Az Országos Széchényi Könyvtár állományában „Mor. 3459” jelzeten szereplő kiadvány (KOLLENICZ, Andreas: *Der in dem Acker verborgene Schatz*... Wien.-Neustadt, 1714, bey den Hübschlichen Erben) betűi kétséget kizáróan igazolják, hogy HÜBSCHLIN, ill. utódai a kismartoni nyomda betűkészletével dolgoztak Bécsújhelyen is. Ugyanakkor HÜBSCHLIN Kismartomból való távozásának időpontját is előbbre kell tennünk egy esztendővel.

<sup>1</sup> SZINNYEI József, id.: *Rát Mátyás (1749–1810)*. Figyelő. 1880. VIII. 161–174., 286–296. l.

<sup>2</sup> SELLE, Götz von: *Die Matrikel der Georg-August Universität zu Göttingen (1734–1837)*. Hildesheim—Leipzig, 1937. ld. BORZSÁK István: *Budai Ézsaiás és klasszika-filológánk kezdetei*. Bp. 1955. 191. l.

zésében is azt olvashatjuk, hogy „Rát kiment Göttingába, hol ötödfél esztendeig mulatott nagy haszonnal és magára s a Nemzetre nagy fényt vonván”.<sup>3</sup> Mit tanult RÁT e négy és fél év alatt a göttingai universitáson?

Göttingának a magyar szellemi életre gyakorolt hatásával az utóbbi időben többen is foglalkoztak.<sup>4</sup> Egyöntetű az a vélemény, hogy a hannoveri állam világhíri egyeteme a XVIII. század utolsó évtizedeiben igen nagy szerepet játszott a magyar kultúra történetében. A legtöbb magyar éppen az egyetem fénykorában látogatta, akkor, amikor olyan neves professzorok adtak elő, mint HEYNE, GATTERER, SCHLÖZER, SPITTLER, EICHORN. A göttingai magyar tanulókból pedig olyan kiváló tudósok és írók kerültek ki, mint BOLYAI Farkas, KÖRÖSI CSOMA Sándor, GYARMATHY Sámuel, CORNIDES Dániel, SCHWARTNER Márton, SCHEDIUS Keresztély, BERZEVICZY Gergely, BUDAI Ézsaiás, gróf TELEKI László, RUMY Károly György. . . Igaz, újabban arra is rámutattak, hogy e nevéssé vált tudósok mellett, a Göttingából visszatértek javarésze, többnyire lelkészek és tanárok, ismét belesüllyedtek a hazai feudális viszonyok közé, és tudományos vagy irodalmi működést csak elvétve, másodlagosan fejtettek ki.<sup>5</sup> RÁT Mátyás példája egyébként szintén jellemző: a göttingai tanulmányok után, azáltal hogy megindította az első magyar nyelvű újságot, szinte az élére állt a kialakulóban levő nyelvi és irodalmi mozgalomnak; majd három év után felesérelte újságírói hivatását a győri lelkészességgel, és ezzel gyakorlatilag ő is szinte teljesen visszavonult az irodalmi és tudományos életből. Csak az a nagy különbség közte és a többi passzivitásba merült volt göttingai tanuló között, hogy RÁT visszavonulása előtt, három évig több száz példányban megjelenő újságot adott ki, amellyel nem kis hatást gyakorolt kortársaira: a nemzeti nyelvű tudományosság és irodalom kifejlesztéséért síkraszállós és a felvilágosodás világnézetét terjesztő magyar tudósokra, írókra. Minthogy a göttingai indítékok jelentősége nemcsak RÁT *Magyar Hirmondója*, hanem az ezt követő magyar lapok szempontjából is nagy volt, hiszen az első magyar újság formája és tartalma sokáig hatott hírlapirodalmunkra, sajtótörténetünk kezdeteinek kutatásában szükségesnek látszik e hatások feltárása.

A göttingai Georgia Augusta-egyetem méltán került a XVIII. század második felében az európai egyetemek ranglistájának az élére. ÁGOST GYÖRGY hannoveri fejedelem óriási anyagi áldozattal hozta létre és tartotta fenn, hogy ezzel is túltegyen a szász király lipcei és a porosz uralkodó hallei egyetemén. A Nagy-Britanniával perszonálunióban levő Hannover állam az angol polgári eszméknek is egyik közvetítőjévé vált. Göttingában, ellentétben a többi német egyetemmel, már nem a teológia volt az elsődleges, hanem a jog és az államtudomány. Az angol hatás gazdagította a német felvilágosodásnak a század második felében kifejlődő eszmevilágát. Mindez felszabadult, feudális kötöttségtől mentesebb, világias életstílust hozott létre.

Göttingát a korszak leghaladóbb németországi főiskolájává mindenekelőtt az a szabadabb szellemi légkör tette, amely a tanulás és tanítás szabadságától kezdve a híres és gazdag könyvtár nyilvánosságán keresztül egészen a kritika szabadságáig terjedt. Az egyetem tanárait a cenzúra alól is felmentették, ami Németországban akkor még szinte egyedülálló jelenség volt.<sup>6</sup> A színvonalat biztosították azok a híres tanárok, akiknek a nevéhez néha egy egész szaktudomány megújodása fűződik. Így pl. GESSNER, aki a klasszika-filológiát reformálta meg, és már a neo-humanizmust készítette elő;

<sup>3</sup> KAZINCZY Ferenc: *Ráth Mátyásnak élete*. OSZK. An. lit.

<sup>4</sup> ZSIRAI Miklós: *A modern nyelvtudomány magyar úttörői*. Bp. 1952. BORZSÁK: I. m. DÜMMERTH Dezső: *Göttinga és a magyar szellemi élet*. Filol. Közl. 1961. 3—4. sz. H. BALÁZS Éva: *A magyar jozefinisták külföldi kapcsolataihoz*. Századok. 1963. 6. sz. 1187—1202. l.

<sup>5</sup> DÜMMERTH: I. m.

<sup>6</sup> THIENEMANN Tivadar: *A göttingai egyetem 200 éve*. Tükör. 1937. 546—548. l.

SCHLÖZER, GATTERER és SPITTLER a modern voltaire-i történet szemlélet és forráskritika hívei voltak, akik — HEYNÉVEL szemben — lenézték a hagyományokat, és a népeket nyelvük szerint osztályozták; BÜTTNER, aki elsőként tartott *Naturgeschichte* címmel egyetemi előadást; utódja pedig BLUMENBACH volt, aki e tárgyat európai szintre emelte.

Éppen RÁT göttingai évei alatt fejtett ki tevékenységet az a fiatal költőkből álló kör (Göttinger Hain, Hainbund), amelynek tagjai KLOPSTOCKRA tekintettek tisztelettel, és az elfranciásodott feudális rokoki ízlés ellen harcoltak, amit főleg WIELAND személyesített meg számukra. E kör tagjainak nevéhez fűződik a régi német költészet, a népdal és a népmese hagyományainak a felújítása is. E rövid életű költői társaság továbbélését az általuk kiadott *Musen Almanach* biztosította.

A *Musen Almanach* mellett, amelynek, mint ismeretes, szerepe volt KAZINCZY fejlődésére is, Göttingában jelent meg a *Deutsches Museum*, amely átmenetet képviselt a hírlapok, folyóiratok és a morális hetilapok között. De jártak a híres könyvtárba a korabeli német és külföldi hírlapok és folyóiratok is, amelyeknek jelentőségét éppen az egyik göttingai professzortól, SCHLÖZERTŐL tanulták meg a hallgatók felismerni.

August Ludwig SCHLÖZERnek a magyar szellemi élet iránti érdeklődése nem ismeretlen, mint ahogy ismeretes a magyar őstörténettel kapcsolatosan és a finn-ugor nyelvrokonság kérdésében játszott szerepe is. Ő volt a göttingai egyetem „magyar szakértője”, akinek nyelv- és történettudományunk sokat köszönhet, bár a magyarsággal kapcsolatos megnyilatkozásait többnyire nem a jóindulat és a rokonszenv, hanem a magyarság szellemi színvonalának a lebecsülése hatotta át. Ő közvetítette egyébként HERDERnek azt a KOLLÁR Ádámtól származó híres baljóslatú véleményt, amely szerint a magyarságnak, mint népnek megvannak számlálva a napjai. SCHLÖZERREL kapcsolatban azonban még nem volt szó arról a szerepről, amelyet — közvetve RÁT Mátyás által — a magyar nyelvű időszaki sajtó megindításában játszott göttingai sajtótevékenységével: elméleti előadásai-val és saját folyóiratainak példájával.

Az újságok híreit egyes nyugati akadémiákon és főiskolákban már a XVII. század második fele óta felhasználták az ifjúság oktatásában részben a nyelvtanuláshoz, részben pedig a gyakorlati élet, az államtan, később a statisztika oktatásában. Nálunk BÉL Mátyás a *Nova Posoniensia*t is ilyen célból adta ki.<sup>7</sup> A XVIII. század első felében Jéna, a másodikban pedig inkább Göttinga újság-kollégiumai voltak jelentősek. Ezek közül is a legnevezetesebb SCHLÖZERÉ volt. SCHLÖZER THOMASIVUS követőjének nevezte magát, aki a század elején Halléban tartott újságkollégiumokat.<sup>8</sup> Egyébként maga SCHLÖZER is adott ki folyóiratokat *Briefwechsel meist statistischen Inhalts* és *Statsanzeiger* címmel. E folyóiratok oly hatással voltak a kortársakra, hogy maguk elérték azt, hogy a század nyolcvanas-kilencvenes éveiben az egész világ Göttingára figyelte.<sup>9</sup> CSERNISEVSKIJ is elismeréssel nyilatkozott SCHLÖZER folyóiratairól, kiemelve szerkesztőjük bátorságát, amelylyel szembeszállt a németországi kiskirályok önkényével, törvényteleniségeivel.<sup>10</sup>

De nagy hatásúak voltak SCHLÖZER újságkollégiumai is. Egy 1777-ben kiadott *Entwurf eines Zeitungs Collegii* című művéből<sup>11</sup> megtudjuk, milyen célt kívánt SCHLÖZER

<sup>7</sup> DEZSÉNYI Béla: *A Nova Posoniensia és az újságolvasók a XVIII. században*. Magyar Századok. Bp. 1948. 142—163. l.

<sup>8</sup> GROTH, Otto: *Die Geschichte der deutschen Zeitungswissenschaft*. München, 1948.

<sup>9</sup> SELLE, Götz von: *Die Georg-August-Universität zu Göttingen. 1737—1937*. Göttingen, 1937. 140. l.

<sup>10</sup> „... Sein Name ist bei uns genügend bekannt, und deshalb bemerken wir, dass dieser edle und mutige Mann nach seiner Rückkehr aus Russland in Deutschland eine Zeitschrift herausgegeben begann, die ein Schrecken für alle Gesetzesverletzer war, die Deutschland marterten.” Ld. REIMANN, Paul: *Haupt-Strömungen der deutschen Literatur 1750—1848*. Berlin, 1963. 112. l.

<sup>11</sup> *Entwurf eines Zeitungs Collegii*. — *Entwurf zu einem Reise-Collegio* von A. L. SCHLÖZER. Göttingen, 1777. 21—30. l.

elérni az újsággallégiumával, amelyet már évek óta, hetenként 2–3 órában tartott meg, az előírt *Reise-Collegium*hoz kapcsolva. Megmagyarázza, mit ért újsággallégiumon. Hangsúlyozza, semmiképpen sem azt, hogy a hallgatók számára megtakarítsa az újságolvasás fáradságát. Nem ígéri hallgatóinak azt sem, hogy titkos hírekkel fog szolgálni, olyanokkal, amelyek a nyomtatott újságokban nem jelentek meg. És végül: nem kíván politikai eseményekről kritikát mondani és jóslásokba bocsátkozni: SCHLÖZER felvilágosult volt, élt is a göttingai szabad légkör adta lehetőségekkel, de ezért az óvatosságról sem feledkezett meg. Tudta, hogy az előtte ülők különböző nemzetiségű, világnézetű, zömmel előkelő származású hallgatók, akiknek a soraiból számos vezető állású politikus és államférfi válhat ki. Ezért is kerülte a konkrét politikai véleménynyilvánítást.

Rátérve arra, hogy valójában mi lesz a haszna és a lefolyása az újsággallégiumnak, a következő három pontban foglalja ezt össze:

1. Azt ígéri: minden félévben kiválasztja azokat a legjelentősebb eseményeket, amelyekkel egy ideig minden újság tele van. Ilyen volt akkor pl. az észak-amerikai háború, máskor: a pápaválasztás vagy a király-koronázás. Ezeknek az eseményeknek azután a göttingai könyvtár segítségével alaposan utánanéző, hozzáolvas, hogy a híreket megfelelő történelmi, földrajzi és politikai magyarázatokkal tudja ellátni. Meg kívánta tanítani SCHLÖZER hallgatóit arra is, hogy az újságokban óvatosságból elrejtett vagy rövid, de fontos híreket észrevegycék és jelentőségüknek megfelelően értékeljék.

2. SCHLÖZER hallgatóit meg akarta tanítani az újságolvasás művészetére.<sup>12</sup> Ennek az előbbieket mellett jelentős feltétele az is, hogy az újságolvasó különbséget tudjon tenni az újságokban olvasható hírek és az azokhoz fűzött kommentárok között. Meg kellett tanulni felismerni a jelentékeny és a jelentéktelen híreket, még akkor is, ha az utóbbiak voltak a terjedelmesebbek. Mert gyakran mesélik, hogy az újságok egy ünnepélyt vagy egy gróf születését behatóan tárgyalják, és így könnyen megtéveszthetik az olvasót: elterelik a figyelmét azokról a rövid közleményekről, amelyek fontosabb tartalmúak lehetnek. SCHLÖZER politikai és államismereti érdeklődése lenézte az újságoknak azt a gyakorlatát, hogy jelentéktelen ceremóniákról hosszasan írnak, de ugyanakkor gazdasági és egyéb reális kérdésekről csak röviden. Érdekes SCHLÖZER véleménye az újságok valódi és valótlan híreivel kapcsolatban. E kérdés régi téma volt az újságírással foglalkozó irodalomban. Így pl. GOTTSCHED, aki BAYLE szótárának német nyelvű kiadásában foglalkozik a kérdéssel — BAYLE maga is tett futó megjegyzéseket az újságokkal valótlanságáról, pártosságáról, ellentmondásairól — elítéli az újságokat a hamis hírek terjesztéséért, és megállapítja, hogy egyes valótlan hírek az újságíró saját országának használnak, az ellenfélnek pedig ártanak: az újságok hírei is egyik fajtája a pannaháborúnak.<sup>13</sup> SCHLÖZER más véleményen van. Szerinte minden újság azt írja címlapjára: „Relata refero”, mindegyik az igazat akarja írni: nem az újságíró a hibás, ha valamelyik híre nem bizonyul igaznak. Nem szabad az újságot többre tartani, mint ami: hírek és ítéletek gyűjteményének, amelyek különböző vidékek különböző embereitől származtak; az újságíró igazságukról nem győződhetett meg. SCHLÖZER nagy jelentőséget tulajdonított az újságoknak, de óva intette tanítványait attól, hogy mindent elhigyenek, amit az újságban látnak.<sup>14</sup> Az újságokkal szemben is azt a szigorú forráskritikát alkalmazta, amit a többi történeti forrással kapcsolatban. A megoldást az újságolvasás művészetének

<sup>12</sup> „Es giebt eine „Kunst Zeitungen zu lesen“, die wie andre Künste erst gelernt werden muss.” SCHLÖZER: *I. m.*

<sup>13</sup> GROTH: *I. m.*

<sup>14</sup> „Wir Studirte lachen über Bauern, wenn sie etwas aus dem Grunde mit Heftigkeit behaupten, weils gedruckte da steht. Aber wie oft hört man studirte Leute eine Nachricht mit warmer Theilnehmung erzählen, und hart und fest glauben, einzig und allein aus dem Grunde, weil sie in der Zeitung gestanden hat?” SCHLÖZER: *I. m.*

elsajátításában látja, abban, hogy tanítványainak kritikai osztályozás alá kell venniük azokat a forrásokat, ahonnan az újsághírek származnak, és magukat a cikkeket is analízálni kell a megadott módon.

3. SCHLÖZER sajátos tárgya volt a *Cursus politicus*, amelyre szerinte ugyanúgy szükség van, mint a teológiai, jogi, orvostani, matematikai és egyéb kurzusokra. Ez egy sajátos, enciklopedikus tárgy volt, amelynek a kidolgozásával tanári pályafutása kezdete óta foglalkozott. Tudta jól, hogy a polihisztorkodás ideje elmúlt, de látta a szaktudományok egyoldalúságának a veszélyeit.

Annak a mintájára, hogy néhány egyetemen bevezették a dogmatika, anatómia és a fiziológia elemeinek rövidített formában, valamennyi fakultás számára való tanítását, azt javasolta, hogy az államtudományokkal is hasonlóképpen kell tenni. Az általános politikai ismereteket minden tanult ember számára szükségesnek tartja: ehhez pedig a helyes újságot, és aki olvas is, nem mindent ért meg belőle. Szégyenletesnek tartja, hogy egy bizonyos téren magas műveltséggel rendelkezők a napi- és világeseményekhez oly tudatlanul és rosszul szólnak hozzá, mint egy szolgáló.<sup>15</sup> Gúnyosan említi azokat a diákokat, akik az újságból csak az utolsó hasábon levő pénzfolyamokat nézik át.

SCHLÖZER egy másik munkában, az 1804-ben kiadott *Theorie der Statistik* c. művében<sup>16</sup> is foglalkozott az újságokkal, a statisztikai módszerek közé sorolva őket. Ebben ismét hangsúlyozza az újságok jelentőségét: „. . . Zeitungen sind eines der grossen Cultur Mittel, durch die wir Europäer Europäer geworden sind; werth dass sich jetzt Franzosen und Deutsche über die Ehre der Erfindung streiten. Die Menschheit konnte nicht eher zum Genuss derselben gelangen, als bis 2 andre wichtige Erfindungen, Druckerei und Post-Wesen, vorausgegangen waren. Was würde besonders unsre neuste und Tages Statistik ohne Zeitungen seyn?”

Hogy SCHLÖZERnek a sajtóval kapcsolatos munkái hazánkban mennyire ismertek voltak, bizonyítja többek között az is, hogy GYURIKOVICS György pozsonyi vonatkozású kéziratgyűjteményében, a sajtóra vonatkozó feljegyzések között, *Mottó* cím alatt, az előbb idézett mondatokat olvashatjuk. Nyilván valamilyen sajtótörténeti munka elé szánta mottóknak.<sup>17</sup>

SCHLÖZER az újságok jelentőségét látva, ismét leszögezi azt az álláspontját, amit már az *Entwurf*-ban kifejtett: az újságok fontos eszközei a politikai tájékozódásnak és a statisztikai tudománynak, de ennél nem többek: vakon hinni bennük nem szabad: „Stumpf ist der Mensch, der keine Zeitungen liest; noch stumpfer der, der eine Nachricht für war hält, blos weil sie in der Zeitung steht.”

Itt is megismétli: szükség van az újságot olvasás művészetének elsajátítására. Meg kell ismerni egy nagy újság-gyár (Zeitung-Fabrik) mechanizmusát: a kiadót, a szerkesztőt és a levelezőket: akiknek általában a legügyesebb szerkesztőtől kell függniük.

SCHLÖZERnek az újságokról vallott nézetei kétségkívül hatottak RÁtra, illetve a *Magyar Hírmondó* későbbi szerkesztőire, sőt — a következő magyar újságokra is. Bár RÁt nem említi ezeket az újságkollégiumokat, de — mint látni fogjuk — számos egyezést fedezhetünk fel újságírói programja, tevékenysége, valamint SCHLÖZER nézetei között. Nagyon tanulságosak persze az eltérések is.

<sup>15</sup> „. . . der grosse Haufe von Ungelernten traut jedem Gelerten zu, dass er von Zeitungen und Weltläuften besser urtheilen könne, wie er: welche Beschimpfung für den ganzen Stand, wenn dieser, in andern Dingen Hochgelehrte, von alltäglichen Weltgebenheiten so unwissend und verkert spricht, wie eine Magd?” SCHLÖZER: *I. m.*

<sup>16</sup> SCHLÖZER: *Theorie der Statistik*. Göttingen, 1804. 78—82. 1.

<sup>17</sup> GYURIKOVICS György: *Analecta Civitatis Posoniensis*. II. OSZK Fol. Lat. 3801. 2. köt. ff. 132—153.

SCHLÖZERRől még csak annyit, hogy óvatosan, de olykor mégis merészen lépett fel a fejedelmi önkény és a papi önhietség ellen. A speyeri érsek magához az angol királyhoz fordult, vádat emelve ellene ezekért. De Londonból SCHLÖZERT nem ítélték el, számukra fontosabb volt az, hogy a göttingai professzor és népszerű folyóiratszerkesztő a függetlenségi háborút angol szemmel nézte, és lapjában az amerikaiakat rebelliseknek bélyegezte. SCHLÖZER felvilágosultsága csak a reformizmusig jutott el. A forradalmat élesen elítélte: „Reformen brauchen wir Deutschen, aber Revolutionen bewar uns lieber Herre Gott!”<sup>18</sup>

RÁT Mátyás újságírói munkásságát vizsgálva, pontosan ki tudjuk mutatni azokat a hatásokat, amelyek Göttingából származtak. Erre a sokoldalú befogadás a legjellemzőbb, mert RÁT nézetein gyakran felismerhetünk egymással ellentétben álló professzorok és irányzatok hatását. HEYNÉÉ csakugy, mint SCHLÖZERét: az antik költészet megbecsülését éppenúgy, mint a statisztika és az államismereti kérdések iránti érdeklődést; a régi szövegek, emlékek, a népdal- és a népmese-gyűjtés jelentőségének a felismerését, ugyanakkor a történeti forráskritika fontosságának tiszteletben tartását. Ezúttal azonban nem e szerteágazó irodalmi és nyelvi kérdésekkel, hanem csupán azzal a hatással szeretnénk foglalkozni, amelyet SCHLÖZER sajtótörténeti szempontból gyakorolt a *Magyar Hírmondóra*. Erre fény derül már abból a tudósításból is, amelyben RÁT meghirdette az újság programját.

Az 1779. július 1-én keltezett *Előre való tudakozásban* RÁT a magyar nyelvű újság szükségességét a következőképpen indokolta meg:

1. Az első indok az elmaradottság érzéséből fakadt: „Nintsen már Európában egygy országos Nemzet is, aki a maga Hazájában történő változások, a világnak viszontagságai, az elmés embereknek hasznos vagy furtsa találmányjaik, a Tudósoknak munkáik s több a féle emlékezetes dolgok felől szólló Híreket, naponként, hetenként vagy hónaponként, az ő saját nyelvén nyomtatott irásokban tanúság és multság kedvéért ne olvasná. Sőt nem tsak Európának, hanem még Amerikának is minden nevezetes Városai-ban irattatnak e féle hirtelők levelek. — Tsak az egygy Magyar Nemzet volt melly eddig, sok egyéb fogyatkozásai mellett, ezen igen hasznos szerzemények hijjával.” Göttinga és a német felvilágosodás pezsgő élete és könyvtárába járó számos folyóirata és újsága kellett ahhoz, hogy RÁT minderre rádöbbenjen.

2. Azután az újság társadalmi szerepére hivatkozik, amikor az egymásról nem tudó, vidéki elzártságban élő nemességre gondol és annak bezárkózott életformájára, amely nem vesz tudomást a világ folyásáról: „Mely hijánosság valamint magában igen betstelen úgy következtetéseivel is mondhatatlan kárára és szégyenére válik az Hazának. Ugyan-is ez a többi között az oka, hogy nem tsak az egygy világgal, hanem saját Hazánkkal s Hazánkfiaival is olly szertelen esmérletlenségben úgy élünk, mint a féreg a dióban; azt sem tudván a mi körülöttünk történik, s minket leg-közelebről illet.” SCHLÖZER jut eszünkbe, aki azt írta, hogy a vezetésre hivatott tanult emberek is döbbenetesen tájékozatlanok a világ dolgait illetően. RÁT, aki politikai és társadalmi szempontból annak a köznemességnek az érdekeit képviselte, amely — magyar polgárság híján — a polgárosuló eszmék hordozója kellett hogy legyen, de amelynek vezetésre alkalmatlan voltát éppen elmaradottsága, műveletlensége, tájékozatlansága okozta elsősorban.

3. Jellemző, hogy csak azután hivatkozik RÁT arra, ami számára is, de mások számára is olyan fájó felismerés volt, akik külföldön megfordultak: a magyarságnak az idegenek körében meglevő rossz hírére. A kortársak erre nem egyformán reagáltak: voltak, akik védekezésükben tagadni próbálták a tényeket, sőt erényt csináltak a műveletlenségéből, parlagiasságából. RÁT nem ezek közé tartozott, de óvatos is akart lenni;

<sup>18</sup> SELLE, Götz von: *I. m.* 142. l.

nehogy mindjárt kezdetben maga ellen ingerelje a nemességet és azokat, akiknek még mindig az „Extra Hungariam non est vita” volt a jelszavuk. Csak röviden utal báró BORN német levelében írt egyik cikkére.

BORN Ignác természettudós volt, főleg mineralógiával foglalkozott. Élete nagy részét Prágában és Bécsben élte le; háza a rózsakeresztesek és szabadkőművesek találkozóhelye volt. 1770-től bejárta Magyarország különböző vidékeit és élményeiről 23 nyomtatásban is kiadott levélben számolt be.<sup>19</sup> A XX. levélben (*Ueber die Gebürge und Gebürgsarten der Nieder-Hungarischen Bergstädte*) leírja a felsőmagyarországi bányavárosok természeti viszonyait, elégedetten állapítja meg, hogy ez az ország, ha elterjedne benne a természet-történet (naturalische Geschichte) művelése, több anyagot szolgáltatna a természettudománynak, mint a világ bármelyik országa. De így folytatja: „Aber leider! wird man den, wenigstens in Absicht auf diese Wissenschaft saumseligen Einwohnern, seines so edeln Landes noch lange mit dem ehrlichen Seneca zurufen können: Sicut barbari plerumque inclusi, et ignari machinarum, segnes labores obsidentium spectant, nec quo illa pertineant, qua ex longinquo struantur, intelligunt, idem vobis evenit. Marcetis in rebus vestris nec cogitatis.” Hogy RÁtra mennyire hatottak e sorok, bizonyítja az is, hogy emlegeti máskor is. A *Magyar Hirmondó* 1780. szept. 9-i számában szintén erre hivatkozik, amikor maga is szembeállítja a régi magyarok tudományos érdeklődését és tudománypártolását a jelennel: „Most azt írják felőlünk, hogy még sokáig fog ez reánk illeni, a mit Seneca a vad nemzetekről mondott: »Marcetis in rebus vestris, nec cogitatis.«”

RÁT úgy látszik, az első tudósításban nem akarta még részletesebben kifejteni e kérdéstről nézeteit. Az említett BORN-levélre való rövid utaláshoz csak ennyit fűzött még hozzá: „Tsak igaz az, a mit köz példa beszédben szoktunk mondani: Tudós betsülete, ifjak ébresztése.” Az „ifjak” — szó jelentheti a testőröket, éppúgy mint a göttingai fiatalokat. Valószínű, hogy az ő nyomukon haladó fiatal magyar értelmiséget érti rajta.

4. Mindenesetre amit ezekután írt RÁT a magyar nyelvű újság szükségességéről, azt mutatja, hogy BESSENYEIhez hasonlóan, ő is kiemeli a magyarnyelvűség demokratikus, közérthető jellegét. Arra hivatkozik ugyanis, hogy igaz: olvasnak hazánkban német, latin, francia és olasz nyelvű újságot, de ez nemcsak azért nem elegendő, mert „szégyen mindenben másokra szorulni, s olyat is más nemzetektől tanulni, a mi eránt ők várhatnának tőlünk tudósítást”, hanem azért is, mert azok közül, akiknek illő volna a világ eseményeiről tájékozódni, „nem mindnyájan értik avagy tsak derekason az idegen nyelveket”.

5. Végül szükség van egy magyar újság indítására a külföld helyes tájékoztatása céljából is. „A külföldiek sokkal kevesebbet tudnak a mi dolgaink felől, mellyeket leginkább szükség tudniok, hogy sem mi az övéik felől: mivel olyan ország Európában egygy sints, a földnek egyéb részeiben-is igen kevés vagyon, s mellyet a Tudósok kevésbé esmérnének, mint Magyar Országot. S ezen homályban mind örökké-is meg-maradunk, hanem ha a magunk esmértetésére intézett jeles szándékoknak elő-mozdításnál, róla tenni nem igyekezünk.” RÁT későbbi munkáiban is többször felveti majd azt a szerinte alapvető hiányosságot, hogy nem ismernek bennünket, vagy ha igen, akkor torzított formában. Ezzel fogja majd indokolni II. József németesítő törekvéseivel szembenálló írásában is azokat a helytelen intézkedéseket, amelyeket csak a magyarság létszámának, műveltségének, nyelvének nem ismeréséből származtat. Kétségtelen, hogy erre is első ízben Göttingában döbbedt rá: talán azokon az újság-kollégiumokon, ahol sok külföldi újság cikkéről, tudósításáról volt szó, de ezek között hazájáról jóformán egyik sem tett említést. Jellemző

<sup>19</sup> *Briefe über Mineralogische Gegenstände auf seiner Reise . . . Frankfurt—Leipzig, 1774.*

az is, hogy nyelveinek nemzetközileg ismertebb volta ellenére, sem a *Pressburger Zeitung*-got, sem pedig az *Ephemerides Vindobonensem*-et, KERESZTURY József bécsi latin nyelvű újságát nem tekintette ebből a szempontból elégségesnek, pedig mindkét lap célul tűzte ki a külföld tájékoztatását a magyarországi viszonyokról. És itt nem elsősorban a vetélytársak közti esetleges versengés játszhatott közre, hanem az az objektív körülmény, hogy idegen lapjaink közönyösek voltak az iránt a nemzeti mozgalom iránt, amely a kapitalizálódó köznemességnek a Habsburgokkal való érdekellentétei nyomán fejlődött ki, és aminek az eredménye lett nemzeti irodalmunk kifejlesztése is. Itt vált el RÁT a pozsonyi és bécsi befolyás mustól: régebbi asszimilációja a magyar középnemesség nyelvi-nemzeti mozgalmához kapcsolja, polgári származása, aufklárizmusa és a göttingai felvilágosodás eszméi pedig biztosítják, hogy e mozgalmon belül a haladók közé tartozzon, akik — MÁRIA TERÉZIA szándékai ellenére — úgy tették magukévá az európai műveltséget, hogy nemzetüknek sem fordítottak hátat. Mert hiába kelt védelmére BÉL Mátyás és tanítványa, RIBINYI János Pozsonyban a magyar nyelvnek, BENCZUR későbbi művében már a Habsburgok jogait bizonygatja, KOLLÁR pedig 1763-ban pesszimista hangon nyilatkozik a magyarság jövőjéről, a bécsi ágens KERESZTURY József latin nyelvű újságja pedig éppen az összbirodalmi célok érdekében jött létre 1776-ban.<sup>20</sup> RÁTnak tehát, ha a magyar nyelvi-nemzeti mozgalom híve akart lenni, el kellett szakadnia ettől a körtől. És hogy e szakadás megtörtént, mutatja már az a rövid tudósítás is, amelyet a *Magyar Hírmondó* előfizetése érdekében 1779 derekán közzétett. De ezt fogja bizonyítani újságírói működésének további elemzése is. Nemzeti nyelvű újságírásunknak megindulása nálunk is, miként mindenhol Európában, a polgárosodó tendenciákhoz kapcsolódik. Sajátos társadalmi és politikai viszonyaink között — nem lévén magyar polgárságunk — a magyar nyelvű újság a polgári nemzetté válás előremutató elemeit fogja tartalmazni, és elsősorban a nyelvművelés, irodalmi megújulás, ismeretterjesztés, vallási türelmesség területén, de némely szempontból gazdasági és politikai téren is fogja szolgálni a haladást és a nemzeti függetlenség ügyét.

RÁT később részletesebben is kifejti programját. Mindenekelőtt tiltakozik azon feltételezés ellen, mintha lapja csak idegen újságok magyarra való fordításából állna. SCHLÖZER tanítványához méltóan kijelenti, hogy a külföldi tudósításokat lehetőleg a kútfőkől, azaz minden nemzetnek tulajdon „írásaiból s hírelő leveleiből fogja venni” — de nem szolgál fordításban, hanem „érthetőképpen, mulatságosan s az olvasóknak értelmekhez, hasznokhoz alkalmaztatva maga szavaival elő-adva és megírva”. „Azon dolgokat, a mellyek felől fel-nem teheti, hogy minden olvasónál tudva legyenek, a természeti és történetbéli tudományokból vett rövid magyarázatokkal meg-fogja világosítani. Mert a homályos dolgok unalmasok az olvasóknak.” Tehát RÁT, amit az újságkollégiumokon hallott az újságolvasás művészetéről, azt ő az újságírásban igyekezett felhasználni: a híreket nemesak egyszerűen felsorolni kívánta, hanem azokat fel is kívánta dolgozni. Azt az utánanézt, amit SCHLÖZER az újságolvasáshoz ajánlott, maga az újságíró akarta elvégezni, hiszen tudta: olvasói nagy részének műveltségi színvonala megkívánja még ezt. A híreknek ez a megválogatása és feldolgozása természetesen azzal jár, hogy „sem olyan bőven, sem pedig olyan korán a dolgok hírül nem adattathatnak, mint a Német hírelésekben, a mellyek ennek vagy amannak a városnak felibe való iratás után, minden meg-különböztetés nélkül, egymásból nem is irattatnak, hanem csak nyomtattnak.” RÁT itt kétségtelenül a hazai német lapokra, így a *Pressburger Zeitung*ra is utal, hiszen ennek is az volt a beosztása, hogy — még a régi kéziratos újságírás hagyományait

<sup>20</sup> KÓKAY György: *Az Ephemerides Vindobonensis. (1776—1785.)* Magy. Könyvszle. 1957. 347—359. l.

követve — a híreket a városnevek alatt sorolta fel, többnyire mindig ugyanabban a sorrendben. RÁT a német lapok referáló stílusánál többet ígér: színesebb, egyénibb, tanulságosabb lapot. Elismeri azonban, hogy ennek az lesz az ára, hogy a híreket valamivel később fogja tudni közölni, mint a német újságok. De „a menyinyivel a Magyar Hirmondónak tudósításai később fognak érkezni, anynyival hitelesebbek is lesznek.”

RÁT ezután, ismét SCHLÖZER hatására, a látszólag nem összetartozó hírek összefüggéseire utal azért, hogy elvesse azt a közlési módot, hogy — miként a *Pressburger Zeitungban* is látható — elől a hazai és szomszéd országokból származó hírek, azok után pedig a távolabbiak következzenek. A tőlünk távoli Amerikában folyó háborút hozza fel példaként arra, hogy még nálunk is éreztetni hatását: a dohányynak, mióta nem szállítanak Virginiából Európába, hazánkban felment az ára és nagyobb iránta a kereslet. Ezért azt tartja, hogy jobb lesz a rendet a dolgokhoz, mint sem a dolgokat a renhez szabni. Ha lehet, inkább ilyen csoportosításban fogják a cikkek egymást követni: *hiteles* — bizonytalan — költött dolgok.

Harmadszor fordul elő a „hiteles” szó. RÁT ezen a téren más véleményen volt, mint egykori professzora. Pontosabban megfogalmazva: más úton akart járni, miként a SCHLÖZER által védelembe vett újságírók. A göttingai professzor szerint ugyanis az újságírók többnyire ártatlanok az újságokban megjelent valótlán hírek ügyében, mert ők is másoktól kapják azokat. Egyetlen megoldása az lehet, hogy az újságolvasók, miként az újságírók, nem tartják többnek az újságot, mint ami: hírek és kommentárok gyűjteményének, amelyek különböző forrásokból származnak, és amelyek valódiságáról csak az olvasó ítélőereje dönthet. Kétségtelen, hogy SCHLÖZERnek a maga szempontjából igaza volt: ő, aki az újságokban is csak kútfőt, a jelen történelmének forrásmunkáját látta, érthető módon nem tarthatta többnek őket, mint hírek és kommentárok gyűjteményének. De RÁT ennél többre értékelte az újságot: jelentős társadalmi és kulturális programot akart általa megvalósítani. Célja — miként a Hainbund fiataljai érezték saját hazájuk iránt — küldetés volt: az elmaradt magyar haza és az annak vezetésére hivatott, jelenlegi állapotában és életformájában erre nem alkalmas köznemességnek a kulturális felemelésére. És ehhez szolgált eszközül az újság, amelynek szerinte a hírek gyűjteményén kívül, tudományos, ismeretterjesztő és irodalmi lapnak kellett lennie egyszerre. Innen van az, hogy számára a közlemények hitelessége nem olyan közömbös ügy, mint SCHLÖZER számára, akinek gúnyos megjegyzései arról, hogy a tanulatlan emberek mennyire hisznek az újságokban levő nyomtatott betűknek, RÁTból nem fölényeskedést, hanem éppen ellenkezőleg: felelősségérzetet váltott ki. Látni fogjuk, hogy ez az újságírói felelősség-tudat egy évtized múlva a magyar parasztsághoz és mesteremberekhez is eljuttatja az újságokat, és ezt a hivatástudatot az a BATSÁNYI fogja továbbfejleszteni, aki — nyilván többek között emiatt is — nagy tisztelettel nyilatkozott RÁT Mátyásról.

De RÁT szükségét érezte még valami kimondásának. Figyelmezteti olvasóit (vagy inkább Göttinga cenzúra-nélküli, szabad légköréhez hozzászókokat saját énjét!), hogy ne esodálkozzanak, ha egyes tudósításokat nem közöl a *Magyar Hirmondó*. „Mert nem lehet, nem tanátsos, nem illő, nem-is szabad mindent ki-mondani, nemhogy írásban hirtelni.” RÁT tudta, hogy idehaza szükség van erre az öncenzúrára. A cenzúra szerepéről SCHLÖZERTől is hallhatott, aki gyenge kormányok félnék eszközének nevezte, amely az újságszerkesztőt nem csak arra kényszerítheti, mit ne írjon, hanem arra is, hogy mit írjon. De kétségkívül ismerte a hazai viszonyokat is.

RÁT e részletes programja vezette be a magyar nyelvű újságírást. A program Göttinga és SCHLÖZER hatásáról tanúskodik. Az első magyar újságszerkesztő a neves göttingai professzor és folyóiratszerkesztő hatására ismerte fel az időszaki sajtó jelentőségét, és fejlesztette tovább a BÉL Mátyás-i nyomokon itthon elkezdett államismereti és politikai tanulmányait. Ugyanakkor azonban számos kérdésben SCHLÖZERrel ellentétes

állásponton volt: Göttinga RÁT számára nem csak SCHLÖZER voltaire-i racionalizmusával, hanem a német felvilágosodás és a Sturm und Drang egyéb irányzataival, HEYNE nemzeti hagyományokat megbecsülő újhumanizmusával és a Hainbund fiatal íróinak patriota, rousseau-i szervezkedésével is hatást gyakorolt. Mindennek hatása már RÁT újságírói programján is érezhető volt, három éves szerkesztői tevékenysége pedig még gazdagabban dokumentálja ezt.

KÓKAY GYÖRGY

**Könyvesboltok és kuruzslószerkek.** Forgatjuk az 1800 körüli újságokban a hirdetések rovatát: feltűnik, hogy mennyi különbözőfélélt árulnak egyazon boltban. A pesti Váci utcában a mesék egyszarvúja kékre festett cégérrel jelentkezik és fűszeresboltot jelez ugyan, de a hirdetés szerint árul „orvosi vizek”-et, dohányt, „vizetgátló csizmake-nőcs”-öt és húszféle csokoládét. Képkereskedő hirdetését nézzük: vásárolható nála ugyan festmény, képráma, sőt terményekkel is cserélhető, de reuma ellen szolgáló tafotát is kínál.

Ebbe a sorba a kezdetleges könyvkereskedelem is beállt. Éppen a Váci utcában HARTLEBEN könyvkereskedő is hirdet csokoládét, egyfajtaát ugyan, de az meg bécsi. Tudvalevőleg, hogy a nép korábban mindent, amit finomnak tartott, bécsi melléknévvel illetett (*Hazai Tudósítások*. 1807.) A *Pressburger Zeitung* 1804-ben egyiptomi balzsamot, továbbá a nevezetes angol hajós és a hollandi fogtinktúrát hirdeti, ismét nem patikában kapható, hanem az ország néhány könyves boltjában és könyvkötőknél, akik tudvalevőleg szintén foglalkoztak könyvek árusításával. Így szerepel LANDERER pozsonyi, pesti és kassai könyvesboltja, a zágrábi MÜLLER, HOCHMEISTER nagyszébeni és kolozsvári boltja, a soproni KILIÁN, míg a könyvkötők közül a győri MÜLLER, akinek könyvkölcsönzője is volt, a fehérvári LÁNG Ádám, a szegedi KÜBLING József és a temesvári JONAS (791. l.).

A soproni KILIÁN nekibátorodott és gyógyszereket kezdett árulni. A soproni tanács úgy találta, hogy ez már sok a jóból, mikor úgyis van a városban négy patika, hat heti határidőt adott, hogy azalatt szüntesse meg a hivatásához nem illő mellékfoglalkozást (*Soproni tanácsjegyzőkönyv 1814*. 2593. sz. végzés).

LANDERER azonban ugyanebben az évben a Zöld piacon levő boltjában akadály nélkül árusíthatott és hirdetett bizonyos fogtinktúrát (*Hazai és Külföldi Tudósítások*. II. köt. 240. l.). Valami Balogh-tinktúrát is árult 1818-ban, Debrecenben pedig a CSÁTHY könyvesbolt is részt vett a terjesztésében (*Pressburger Zeitung*. 1818. 707. l.). De LANDERER az emberiség nagy kínzója, a tyúkszem ellen is gondoskodott ellenszerről, kínálva a Nicolai-tapaszt (*Pressburger Zeitung*. 1818. 361. l.).

Ha netán fennakadnánk a régi könyvkereskedők ilyenén való furcsa mellékkeresetén, HARTLEBEN példáján vigasztalódhatunk, aki csak különlegességet árult; ahogy kizárólag nála volt bécsi csokoládé kapható, akként Pestvárosában csak ő árulta SCHOLZ illatos ecetét (Rieh-Essig).

CSATKAI ENDRE

**Az első pécsi héber nyomtatvány.** Több hazai és külföldi kutató fáradozott a múltban, s dolgozik ma is a magyarországi hebraica teljes bibliográfiájának elkészítésén.<sup>1</sup>

Az eddigi feldolgozások nem ismerik az egykori pécsi Lyceum-nyomdának 1843-ból származó és eddig egyetlennek tekinthető, azonos német és héber szövegű kiadványát.

<sup>1</sup> SCHEIBER Sándor: *Tudományos tervek és könyvek*. Bp. 1947. 3. l. DÁN Róbert: *A magyarországi hebraica bibliográfiái*. Az Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve 1961–1962. 365–370. l.

Az első pécsi zsinagóga 1843. szeptember 15-én végbement avatási ünnepélyére készült, nagy nyolcadrét alakú, alkalmi rituskönyv mindössze 15 lapot foglal magában, 9 német és 6 lapnyi héber szöveggel. Papírkötésben, rózsaszínű borítólappal került forgalomba. Mivel Budán 1814-ben,<sup>2</sup> Pozsonyban 1832—33-ban nyomtattak először héberül,<sup>3</sup> a kezünk között levő könyvecske — a hazai hebraicák megjelenési idejét tekintve — elég korainak mondható.

Jelenleg egyetlen ismert példánya az Országos Levéltárban, a Helytartótanácsához cenzurára felküldött iratok között található. Jelzete: Htt. R. L. 1844. 6—2. Német címe: „*Einweihungs Gebeth. Gewidmet zur Einweihung der Israelitischen Synagoge, verfasst von Herrn I. Löw, Ober-Rabiner des löbl. Baranyer Comitats in Fünfkirchen. Gedruckt in der Lyc. Buchdruckerei. 1843.*” Héber címe:

סדר התפילות בשעת הניוך בית הכנסת ... מסודר ע"י ... ישראל  
לעון נ"י אב"ד הגליל באראנא ...

Tartalma: az avatási ünnepség rendje és liturgiája, zsoltárok és egyéb imák, valamint az ünnepélyes alkalomra szerkesztett és a hivek által mondandó felavatási ima teljes szövege. Ez az imádság főként a bibliai, kisebb mértékben a postbiblikus héber imastílus fordulataiból és szókinéséből egybeszerkesztett könyörgés és hálaadás, amelynek korjelző érdekessége az a meleghangú megemlékezés, amellyel a szerző Pécs város tanácsáról szól, amiért engedélyt adott a sokhelyütt még lenézett zsidóknak arra, hogy ebben a városban zsinagógát emelhessenek.

A könyv, illetve az avatóimádság szerzője Löw Izrael, a hitközség rabbija. 1787-ben született Bonyhádon, 1869-ben halt meg Nagyváradon.<sup>4</sup> Már fiatal korában kitűnt az átlagot meghaladó talmudi ismereteivel. 1827-től 1842-ig a Baranya megyei Dárdán, majd 1842-től 1857-ig Pécsen működik mint a helyi hitközség s egyben Baranya megyés főrabbi.

Öt évtizedes szakadatlan irodalmi munkásságából — nehéz körülményei folytán — csupán élete végén sikerül egy kisebb (58 levélből álló) kötetet kiadnia *Széfér Bét Jehuda ve-Jisráel* címmel (Lemberg, 1867). Ebben — mintegy ízelítőül a zsidó irodalom különböző területein végzett kutatásaiból — többféle témát gyűjt egybe. A talmud jogi és vallástörvényi alaptételeihez fűzött kommentárjai mellett bibliamagyarázati módszerét és néhány prédikációját ismerhetjük meg. Így többek között pécsi templomavató beszédét, amely kiegészíti a most ismertetett könyvecske anyagát.

Prédikációi közül magyar-zsidó történeti szempontból érdekes az az ugyancsak itt közzétett beszéde, amelyben megokolja, hogy miért vonult önként nyugalomba pécsi állomáshelyéről. A vallásos tradíciókhoz rendkívül szigorúan és következetesen ragaszkodó Löw és a liberálisabb felfogást és életgyakorlatot követő pécsi zsidók között eszmei és érzelmi eltávolódás állott be. Ő — nem kívánva egy kultúrharce kirobbantását a hitközség kebelében — az önkéntes visszavonulás útját választotta.

A szóban forgó alkalmi nyomtatványt előállító Lyceum-nyomda héber betűnyomtatásról megemlékezik Paulus AIGL *Historia brevis Venerabilis Capituli Cathedralis Ecclesiae Quinque-Ecclesiensis*. . . című művében (Pécs, 1838. 221. l.).

SCHWEITZER JÓZSEF

<sup>2</sup> DÁN Róbert: *I. h.*

<sup>3</sup> SCHEIBER Sándor szíves közlése.

<sup>4</sup> Löw Izrael életének adatait és a róla szóló irodalmat hiányosan ismerteti: *Magyar Rabbik*. III. 143. l. Sem Löw főművét, sem a most ismertetett könyvekkét nem említi.

**Mikszáth-írás — táncrenden.** PÉCSI Sándor kétszeres Kossuth-díjas színművészünk érdekes táncrend-gyűjteményében található egy olyan példány, amely irodalomtörténeti szempontból is figyelemre méltó, mert MIKSZÁTH Kálmán egyik írását tartalmazza. Ez a tény egyúttal azt is bizonyítja, hogy nagy írónk művei váratlan helyről is bukkanhatnak elő, ezért az irodalomtörténeti kutatás olykor a tárgyi emlékekre is ki kell hogy terjeszkedjék.

A századfordulón igen divatos táncrendek közül sok a rendező testület jellegére ötletesen utal azzal, hogy a tulajdonképpeni fő tartalmat: a bál rendezőségének névsorát és a tánc-műsort tartalmazó füzetkét az alkalomhoz illő formába öltözteti. Az 1890. február 22-én rendezett „medikus táncszertély” táncrendje az *Orvosi Hetilap* kávéházi olvasókeretre erősített, miniatűr „külön kiadása”. Az első lapon a folyóirat fejléce látható az alkalomnak megfelelő módosításokkal („Szerkesztőség: Medikus Táncszertély rendező bizottsága Budapest, IV. Nemzeti szálló.” — „Kiadó tulajdonos és felelős szerkesztő: Dr. Carneval.”). A további lapokon szerepel a rendezőség névsora, majd a bál táncainak jegyzéke.

A címlapon a címfej alatt — az *Orvosi Hetilap* eredeti formáját követve — egy cikk is szerepel: MIKSZÁTHnak egy erre az alkalomra készült írása, amely eddig kötetben nem jelent meg. Szövegét ezért az alábbiakban közöljük:

„Az emberi vágyak kórtani elemzése.  
Írta: Mikszáth Kálmán.

A mint nő, öregszik az ember, úgy idomulnak vágyai, ízlése, rokonszenve. Kis gyermek koromban a kocsisokat irigyeltem. Mikor ott láttam Jancsit a bakon a patogó ostorral, megdobbant a szívem: „Oh, be jó volna kocsinak lenni!”

Később a diák-években, emlékszem, mikor nagybátyámnál, a ki szolgabíró volt egy tárgyalást hallgattam, a mint bűnösöket vallatott, az öreg úr ki akart küldeni:

— Eredj, fiacskám, nézd meg odakünn a konyhában, sütik e már a palacsintát?

— Engedj kérlek bácsi, bent maradni.

— Aha! Tetszik a mulatság ugye lurkó? Nos valld meg, mi szeretnél inkább lenni: szolgabíró-e vagy hajdu?

— Legjobban szeretnék zsvivány lenni, hogy engem is vallatnának.

Néhány év múlva már a királyságra támadt gusztusom, sok katonám lenne, arany trónuson ülnék s a professorom térden állva magyarázná a sinust-cosinust.

Mire a bajuszom serkendezett, a báli előtáncosok szerepére vásott a fogam. Ezek a csinos karsú fiúk olyan átkozottul kapósak a szép kisasszonyok között. Milyen időszak ez! Arany kavicsból van a göröngye annak az útnak, mely a rozmaringos kis ablakhoz vezet. De bizony ebben sem volt szerencsém.

Ráfanyalodtam tehát az íráságra. Mert valami az! Olyan szép leányt írhatok magamnak, a minőhöz kedvem van. Össze is írtam egy egész háremet; a papírmező szántása közben találkoztam imitt-amott a dicsőséggel, de a boldogsággal nem.

Ejh, hát mire is vágyakozzam még?

Talán édes dolog lenne bent ülni a parlamentben, törvényeket hozni, immunitással takaródní, belekotyogni a szónoklatokba, szavazni, protegálni, tervezni, intriguálni, gomblyuk-betegséget gyógyítani és kapni.

Átstem ezen is s a mint jön az életnek borongós bágyadt ósze, jönnek az ezüst szálak a haj közé: „Helyet uraim, helyet nekünk!” szétfoszlik az illúziók színes köde. Alszanak, szunnyadoznak már a vágyak mind s csak egyetlen egy van még ébren: „Szeretnék egészséges ember lenni.”

Ez az egy reális pozitívum van. Minden czimek közt a legnagyobb, minden állások közt a legelső. De persze, csak ilyenkor látja be az ember, mikor már a doktorával kezd tanácskozni arról is, nem a szabó dolga: „Érdemes e nekem orvos ur, még egy új öltözetet varratni?”

Nem irigylem én már se Bismarckot se Tisza Kálmánt se Rothschildot s ha mégis felülkeredik [!] a gonoszabbik természetem, irigységem az amerikai férfiakra irányul, akik egy-egy orvost vehetnek el feleségül.

... Ó kedves olvasónőim a kiknek ez a cikkecske szól, milyen boldogok önök, hogy csak úgy turkálhatnak ma a medikusok között.”

A medikus táncestélyről az egykorú napisajtó is megemlékezett. A *Pesti Napló* (febr. 23-i szám) beszámolójában a táncrendre is kitért: „Kellemes meglepetés volt a táncrend, melynek előlapja az ,Orvosi Hetilap’ egy külön kiadását ábrázolta.” Részlete-



sebb tudósítást közölt a *Pesti Hírlap* (ugyancsak a febr. 23-i számban), s a táncrend ismeretében szólt a címlapon szereplő szövegről is: „A lap pergament belseje a táncrendet jelezte, míg a címlapra Mikszáth Kálmán, lapunk munkatársa, írt néhány humoros sort.” A lap ezután a „szellemes apróságot” közölte is. Ez a szövegközlés azonban — az eredetivel összehasonlítva — nem pontos s nem is teljes, mert néhány kisebb részt kihagytak.

MIKSZÁTHnak ez a kis írása 75 évvel ezelőtt tehát már megjelent, bár kissé megcsonkítva, a MIKSZÁTH-szakirodalom, a MIKSZÁTH-bibliográfiák azonban eddig nem tartották számon.

A táncrendről megemlékezett azonban Pécsi Sándor a Magyar Rádióban 1960. január 10-én, amikor gyűjteményét ismertette, s ez alkalommal felolvasta MIKSZÁTH írását is.

A különben igen jóízű és könnyed MIKSZÁTH-írás némi egyéni keserűséget is elárul. A 43. évét éppen betöltött író „az életnek borongós őszéről” beszél, s olyan öregedő embernek mutatja magát a medikus-bál fiatal résztvevői előtt, aki már csak elvesztett egészsége után vágyik. Ezt az érzést nemcsak az orvostanhallgatók báljának az alkalma válthatta ki, hanem MIKSZÁTH őszintén érezhette ezt. Hiszen régóta betegeskedett, s idült gégehurutja éppen az előző télen kényszerítette hosszabb ideig szobafogságra és rendszeres orvosi kezelésre. Orvosa aztán még Gleichenbergbe is elküldte, s hangját csak ezen az akkoriban divatos gyógyhelyen nyerte vissza. Ez az emlék, a visszatérő betegség gondolata adott ennek az írásnak egy kis keserű mellékízt.

MIKSZÁTH „körtani elemzés” alá veszi saját különböző vágyait. Ezek elseje más művében is felbukkan. A „szolgabíró”-nagybátyjával kapcsolatos gyermekkori emlékét beleszötte *Az apám ismerősei* című, első regényébe (1878) is, később pedig ennek egyik változatába, a *Rajzok a régi vármegyéből* című elbeszélésébe (1881).<sup>1</sup>

Arra a kérdésre: hogyan került kapcsolatba MIKSZÁTH a medikusokkal, nem tudunk pontos választ adni. Az író gyakran és szívesen szerepelt jótékony célú előadásokon, s ez hozzájárult a népszerűségéhez is. Orvos-ismerősei azonban elsősorban nem az egyetemi körökből, hanem a Rókus-Kórház orvosgárdájából kerültek ki. Háziorvosa, DEMJANOVICH Emil, barátja, FARKAS László, későbbi kezelőorvosa, SZÉKÁCS Béla mind a Rókus-Kórházban működtek. Az előző évben gégebaját kezelő NAVRATIL Imre is a Rókus-Kórház főorvosa volt ekkor, de ő 1865-től magántanárként, 1872-től pedig rendkívüli tanárként az egyetemen is előadott. Talán ő közvetítette az egyetemi hallgatók felkérését.

DÖRNYEI SÁNDOR

**A Bécsi Magyar Kiadó.** A Tanácsköztársaság véres elfojtása után Magyarország szellemi arculatát pontosan tükrözik a sajtórendeletek.

Ennek kézzelfogható bizonyítására szolgál a PEIDL-kormány 1919. augusztus 4-én kelt rendelete, amely semmisnek nyilvánítja a március 21 óta hozott sajtórendeleteket.

Alig egy hónappal később, szeptember 10-én lát napvilágot az ellenforradalmi FRIEDRICH-kormányának „a közrendet és közbiztonságot veszélyeztető sajtótermékek beszolgáltatásáról és megsemmisítéséről” szóló hírhedt rendelete. Erről a szégyenletes intézkedésről a korabeli magyar baloldali sajtó, közöttük a *Népszavában* publikált *Index* című cikk megállapítja, hogy a rendeletben a középkori inkvizíció sötét szelleme uralkodik, s hogy a rendelet nyomán történő intézkedések Magyarországot halálosan megsegyenítik.

1919-ben a proletárdiktatúra leverése után a magyar írók, költők és politikusok legjobbjai külföldre menekültek a fehérterror bosszúja elől, és az emigráció útját választották. RENNER osztrák kancellár Ausztriája és Béce befogadta az emigránsokat, akik halogatás nélkül munkához láttak.

Jelen fejtegetésünkben nem kívánjuk elemezni és behatóbb vizsgálat tárgyává tenni az osztrák baloldalnak e kedvező légkör kialakításában betöltött szerepét. Kutatásunk középpontjába egy olyan úttörő és ma talán méltatlanul elhanyagolt vállalkozást helye-

<sup>1</sup> MIKSZÁTH Kálmán *Összes művei*. 2. köt. *Regények és nagyobb elbeszélések*. 2. 1878—1883. Bp. 1956. 20—21. és 293. 1. Ezekre az adatokra BISZTRAY Gyula hívta fel a figyelmemet.

zünk, amely a maga idejében a legmostohább anyagi körülmények között képviselte könyvkiadási programjával a hivatalos Magyarországgal szemben a haladó és demokratikus Magyarországot, továbbá működési teret és publikációs lehetőséget biztosított olyan költőknek, publicistáknak és íróknak, mint GÁBOR Andor, KASSÁK Lajos, SZABÓ Ervin, ORMOS Ede, JÁSZI Oszkár, FRAKNÓI Vilmos, BARTA Lajos, RÁCZ Béla és a többiek.

A *Bécsi Magyar Kiadó* programját 1921 júliusában KÓHALMI Béla a *Bécsi Magyar Kiadó könyvei* (Wien, 1921) című, kiadói termést összefoglaló gyűjteményhez írt előszavában a következőképpen fogalmazza meg:

„A magyar írók legjobbjai elkedvetlenedtek. Sokan elnémultak. Magyarországon ma nem jut szóhoz szabad európai lélek. Az ellenforradalom üzletes szemfényvesztést űz a nemzeti eszmével s a kulturális kínai fal párkányáról vakmerően száll szembe az emberi eszmével. A jezsuita dróton rángatott sajtó és irodalom kérkedve tagadja meg Eötvös, Kossuth, Petőfi szellemét. Ady döbbenetesen mély hatásával nem bír és kisajátítja. A forradalmár Adyt, aki lenézte és megvetette fajtájából azt, aki „újat és emberit” nem akart, kesergő kuruc kobzosként ünneplik, hogy meghamisítsák szellemét. Ahogy Petőfiből hol románok holdfényvivőjét, hol bordalos duhajt csináltak svaregelb irodalomtörténészek.

Az irodalmi ellenforradalom elhallgattatja az európai magyarság lelkiismeretét, beleöli a szót azokba, akik nem tömjénezik a magyarság gyöngéit. Móricz Zsigmond, Babits Mihály ha megszólalnak is, nincs szavuk ehhez a magyar élethez, az elefántcsonttorony lakóihoz beszélnek. A kereszténység jelszavával űzött rút csalástól elforduló, elhallgató írókat megvádolják, hogy „orozva hallgatnak”, íróasztalfiókjuk számára halomszámra gyártják munkáikat otthon, hogy idővel adott jelre kirohanjanak a piacra és legyűrjék a gyanutlan „keresztény” írókat.

A tudósok javát elüldözték katedráikról, laboratóriumukból, még könyvtárszobájukból is. Kit antiszemita heceekkel, kit kommunistaság gyanújával. A társadalomtudományi kutatás megszűnt, a Társadalomtudományi Társaság helyiségét elvették, a halott Szabó Ervin tudós írásait nem merik kitenni a könyves kirakatokba s nincs magyar kiadó az országban, aki Szabó Ervinnek 48—49 Magyarországaról szóló hatalmas történeti munkáját, poszthumusz művét ki merné adni.

A szűk területre szorított Magyarországnak ebben a pillanatban egyetlen nagy gazdagsága volna nagszerű szent égi szivárványa: irodalma, de ezt valami önkínzó, fehér aberráció megtizedelni és elsüllyesztetni akarja. Hogy igaza legyen Adynak: „nem való az izzadt mezőkre . . .”

A némaságot el nem viselő, kiüldözött írók — különös fordulása az időknek — Bécs szabad levegőjében jutottak szóhoz. Száznéhány év előtt a nemesi rendek lenézte, megvetette magyar nyelvnek és költésnek új formáit kereste itten néhány nyugati magyar. Ma pedig a Terror előtti irodalom folyamatosságát akarja visszaállítani a Bécsi Magyar Kiadó körüli írók csapata.

A népgyilkos magyar kormányrendszer leoperálja Magyarország testéről a szellemi központot. Már szinte nem is Budapest az. Bécsben már két magyar napilap, három hetilap s egy havi folyóirat jelenik meg s három magyar könyvkiadó vállalat működik a magyar írás és újságírás legjobbjainak részvételével. Az úttörő munka a Bécsi Magyar Kiadó halhatatlan érdeme.

A Bécsi Magyar Kiadó íróinak csoportja ime visszaállítja az *emberinek és magyarnak* egységét. Végvárat emel a tisztultabb Európáig lelkiismerete számára.”

Valóban, a Bécsi Magyar Kiadó nem mindennapi feladatra vállalkozott. Íróink először „Bécs szabad levegőjében jutottak szóhoz.” Ez a felszabadult és liberális légkör pedig sok mindenre kötelezte őket. Új szellemi központot kellett létrehozni, valamint megteremtteni a „Terror előtti irodalom folyamatosságát”, továbbá minden számba jöhető fórumot igénybe kellett venni a fehérterror rémtetteinek leleplezésére.

E komplex funkció betöltését tűzte ki a Bécsi Magyar Kiadó. Ennek érdekében mozgósította erőit, szervezte meg publikációs tevékenységét. A Kiadó gondozásában 19

mű látott napvilágot. Ebből 1920 és 1924 között tizet tiltott ki a postai szállításból a horthysta rendszer.

Az utókor számára ezek a munkák irodalmi értéküket tekintve különböző fajsúlyúak. Egyforma mércével nem lehet őket mérni, mégis közös vonás bennük: a becsületes leleplező szándék, Európa lelkiismeretének a felrázása, az önkény valódi lényegének, a lemeztelenített valóságnak a bemutatása.

A sort GÁBOR Andor 1920-ban megjelent *Ezt Izenem* című politikai cikkgyűjteménye nyitja meg. A mű kitiltására vonatkozóan a *Posta és Távirtda Rendeletek Tára* (P.R.T.) 1920. 61. számában találunk feljegyzést. Történeti távlatból nézve nagyon érdekes a gyűjteményhez írt előszó, amelyben az író megjósolja Magyarország végzetes jövőjét. Eszmefuttatását HORNY bemutatásával kezdi, majd tág teret szentel az ellenforradalom nemzetgyűlésének, sajtójának, valamint jogrendszerének. Elemzi és bemutatja az állítólagos demokratikus intézményeket. Foglalkozik továbbá a hivatalos Magyarország íróival is.

Nagyon tanulságos GÁBOR Andor másik munkájának, *Az én hazám* című verseskötetének az anyaga is. Bár az emigrációs versek első része lírai hangvételű, a cenzúra figyelmét mégsem kerülték el a harcos proletárversek. Ime, ezért tiltották ki ezt a kötetet 1924-ben (P.R.T. 1924. 57. sz.):

„Az én hazám kéjtől hörög,  
Ha könnyt és kint fakaszthat,  
Az én hazám fekete föld,  
Az én hazám akaszttat.

— — — — —

Az én hazám fekete föld,  
Amely véres vigaszt ad;  
Magyar leszek még akkor is,  
Ha érte felakaszttat.”

1921-ben hagyta el a nyomdát BÖLÖNI Györgyné *Szenvedések könyve* c. műve. Az ellenforradalmi sajtó még 10 év múlva is gyűlölettel emlékezik e tragikus kicsengésű, megdöbbentő munkára.

MARKOVITS Györgyi szerkesztésében a közelmúltban megjelent a *Magyar pokol* című antológia, amely PHILOBIBLOS álnév alatt közli KÓHALMI Béla könyvismertetését. Az ismertetés 1921. március 26-án került nyilvánosság elé. Ebben a következőket olvashatjuk: „Igaz, hogy ez élmények még a terror első korszakából valók, s hogy tehát őt kivételes szerencse érte, hogy csak ilyenek az élményei, mert egy lépésnyire tőle patakokban folyt a vér és csattogott a korbács meztelen nők hátán, és repült a köpet hörögő, halódó szájába — ez a könyv mégis a terror gépezetének már normálisan, símán gördülő összetanultságát rajzolta megdöbbentő realizmussal.”

A cenzúra BÖLÖNINÉ könyvét 1924-ben tiltotta ki. Hat évvel később, Drezdában megjelent német fordítása (*Die Kerker von Budapest. Ein Buch der Schmerzen*, az előszót BARBUSSE írta) cenzurális vonatkozásban újra az érdeklődés középpontjába kerül.

Az önkényuralmat leleplező elemzések sorát három 1924-ben kitiltott munka folytatja. Ezek ugyancsak a Bécsi Magyar Kiadó gondozásában láttak napvilágot.

HALMI József *Fekete könyv Kecskemétről* című összefoglaló dokumentumgyűjteménye krónikás hűséggel mutatja be az orgoványi és kecskeméti pokol rémségeit. Minden fölösleges szó helyett beszéljen talán a következő kiragadott részlet, amit GÁBOR Andor fogalmazott meg a *Fekete könyvhöz* írt előszavában: „Olvasd, olvasd e könyvet, melynek hangja nyugodtabb, mint az enyém, s ha elolvastad, a te hangod lázadóbb lesz, az enyémenél.”

RÁCZ Béla *Vörösök és fehérek 70 év előtt* című tanulmányában a kísérteties történelmi analógia alapján hasonlítja össze HAYNAU és HORTHY pribékjeit, és élesen elítéli a szegedi gondolat jegyében vérengző gyilkosokat.

1920-ban jelent meg a *Hajmáskér* című szerző megnevezése nélküli harmadik mű. Ezt a munkát — vallomások alapján — KŐHALMI Béla, előszavát pedig GÁBOR Andor írta: „Ez a könyv biztos kézzel megírt tökéletes összefoglalása Hajmáskér és Zalaeger-szeg pokol-tartalmának.”

KŐHALMI Béla a *Bécsi Magyar Kiadó könyvei* című összeállításhoz írt előszavában tanftványi tisztelettel ír SZABÓ Ervin hátrahagyott művéről: *Társadalmi és párt-harcok az 1848/49-es magyar forradalomban*. HORTHY Magyarországá nem merte publikálni SZABÓ Ervin szellemi és politikai végrendeletét. Az 1921-ben a Bécsi Magyar Kiadó gondozásában megjelent tanulmányt az ellenforradalmi írástudók 1922-ben kitiltották (P.R.T. 1922. 44. sz.).

Hasonló sorsra jutott JÁSZI Oszkár *Magyar Kálvária, magyar föltámadás* című műve is. Ez a tanulmány 1922-ben került indexre (P.R.T. 1922. 2. sz.).

Végül 1924-ből két kitiltott irodalmi alkotásról is meg kell emlékeznünk.

Az egyik egy kevésbé sikerült regény: NAGY Andor *Feretegje*. A másik KASSÁK Lajos *Máglyák énekelnek* című, 1920-ban papírra vetett éposza, amely a Tanácsköztársaság 133 napját énekl meg. NÉMETH Andor a következőket írja a kötettről: „Olyan ez a könyv, mintha az idegen világoknak jelentené — meztelenül, absztraktul, tiszta erőcsatára fordítva — a magyar nyomorúság tragikus tébolyát.”

A Bécsi Magyar Kiadó többi kiadványa közül sok csak a véletlen különös játéka folytán került el a szellemi megcsonkítást. Például FRAKNÓI Vilmos *Magyar királyválasztása*, amelyet az oszták monarchista sajtó heves támadással fogadott.

Ugyancsak a Bécsi Magyar Kiadónál jelent meg BARTA Lajos *Múlt* című regénye, amelynek könyvismertetése KŐHALMI Béla tollából Philobiblos álnév alatt 1921-ben jelent meg a New York-i *Előrében*.

A külföldi haladó irodalom kiemelkedő alkotásainak megjelentetése is hézagpótló szerepet töltött be a Bécsi Magyar Kiadó publikációs programjában.

Ebben a sorozatban képviseltette magát Jerome K. JEROME *Három ember egy csónakban* című bűbájós történetével, Upton SINCLAIR két munkájával: *Jimmie Higgins* és a *Száz percent* című művével. (Érdekes megjegyeznünk, hogy Upton SINCLAIR-re a horthysta cenzúra nem a húszas évek elején, hanem csak annak végén figyelt fel. SINCLAIR *Petróleum* című regényének német fordításban megjelent példányát 1928-ban, a *Das Geld schreibt* című munkát pedig 1933-ban tették indexre.)

Felbecsülhetetlen értéket és segítséget jelentett továbbá a Kiadó *Barna könyvek* című antológiája. Ebben az antológiában publikálják SCHOPENHAUER *A szerelem metafizikája*, DOSZTOJEVSZKIJ *Burzsoá*, WILDE *A szocializmus és az ember lelke* című munkákat, továbbá FLAUBERT, BEETHOVEN, BALZAC, NIETZSCHE leveleit, RENAN, MULTATULI, KIRKEGAARD, MAETERLINCK, CLAUDEL írásait.

Végül feltétlenül említést érdemel a *Regényfüzér* című több, jobb és olcsóbb olvasnivalót biztosítani hivatott világirodalmi sorozat megindítása, amelynek egyes köteteit a Bécsi Magyar Kiadó terjesztette. Ebben a sorozatban a következő művek szerepeltek: BALZAC: *Chabert ezredes*, KELLER: *Romeó és Julia falun*, GOGOL: *Bulyba Tárász*, CHES-TERTON: *Pater Brown ártatlansága*, MAUPASSANT: *Péter és János*, Anatole FRANCE: *Jocaste* — *Crainquebille* — *Putois*, Tristan BERNARD: *Egy jómódú fiatalember története*, LAGERLÖF Zelma: *A halál kocsisa*, KLEIST: *Kohlhaas Mihály*. Ford. KŐHALMI Béla (a fordító neve csak az első hat kinyomtatott példányon látható) és STEVENSON: *Dr. Jekyll és Mr. Hyde különös esete*.

A Bécsi Magyar Kiadó regényei közül a *Bulyba Tárász* (3. sz.), a *Pater Brown ártatlansága* (4. sz.), a *Péter és János* (5. sz.), a *Jocaste* (6. sz.), *Dr Jekyll és Mr. Hyde különös esete* (7. sz.) és a *Halál kocsisa* (8. sz.) kiadványokhoz írt „K.b.” jelzéssel KÓHALMI Béla életrajzi bevezetéseket.

Befejezésül még egy fontos körülményre szeretnénk nyomatékosan felhívni a figyelmet. A korabeli ellenforradalmi lapok egyikét-másikát átlapozva megállapíthatjuk, hogy HORTHY Magyarországa sohasem bocsájtotta meg Ausztriának ezt a felbecsülhetetlen értékű vendégszeretetét. De említést tehetünk arról a későbbi sajtóhadjáratról is, amely az 1927-i bécsi júliusi forradalom ürügyén az izzó gyűlölet hangján próbálta befeketíteni a harcos bécsi baloldal nagy horderejű akcióját.

Mindez pedig arra figyelmeztet bennünket, hogy történeti, politikai és kulturális szempontból jelentőségéhez méltóan kell tanulmányoznunk és értékelnünk a húszas évek Ausztriáját.

SILFEN JÁNOS